Märkische Zeitung

Lokal-Anzeiger

für Altenbögge, Bönen, Flierich, Heeren-Werve, Nordbögge, Wiescherhöfen.

Anzeigenpreis.
Für den Raum der kleinspaltigen Millimeterzeile 3 Pfg., Familien-, Stellen- und Vereinsanzeigen 2 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg., alles weitere entsprechend unserem Anzeigentarif. Rotationsdruck und Verlag des Lokal-Anzeigers. Geschäftsstelle: Altenbögge, Bismarckstraße 160, Fernsprecher 328, Altenbögge.

Erscheint werktäglich.
Bezugspreis: Halbmonatlich, einschließl. Bringerlohn. Bei Postbezug unter Streifbandlieferung vermerkten Beförderungs- und Zustellungsgebühren. 88 Pfg. Bei Eintritt höherer Gewalt usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle: Altenbögge, Bismarckstraße 160, Fernsprecher 328, Altenbögge.

Nr. 205 (1. Blatt). **Montag, den 3. September 1934.** **7. Jahrgang.**

Die Kriegsblinden und ihr Schaffen.

Kundgebung der rheinisch-westfälischen Kriegsblinden in Essen.

Am Samstag wurde als Auftakt des rheinisch-westfälischen Kriegsblinden-Treffens in Essen die Ausstellung „Die Kriegsblinden und ihr Schaffen" eröffnet. Der Landesobmann Jansen begrüßte die Erschienenen im Auftrage der Verbandsleitung von Rheinland und Westfalen. Mit der Ausstellung, so führte der Redner aus, wolle man zeigen, was praktische Kriegsblindenfürsorge sei, die darin bestände, daß den

Kriegsblinden wieder Arbeit

gegeben werde, denn nur durch Arbeit könne sich der Kriegsblinde seelisch hochhalten und erneuern. Bei gutem Willen sei es durchaus möglich, Kriegsblinde in Industrie und Handel an geeigneter Stelle einzusetzen.

Ein Film zeigte klar und deutlich, was der Kriegsblinde zu leisten in der Lage ist. — Die Ausstellung übertrifft alle Erwartungen. Was hier von genialer Hand der Kriegsblinden geschaffen wurde, das verdient alle Beachtung. Man muß sich fast fragen, was kann der Kriegsblinde nicht. Von einfachen Spielsachen und hauswirtschaftlichen Geräten angefangen bis zur modernen Kücheneinrichtung, alles ist vorhanden und sauber ausgestellt. Aber eins fällt jedem Besucher der Ausstellung, die am Sonntag noch geöffnet war und dann bis zur großen Ausstellung am 15. September ihre Pforten schließt, sofort auf:

Die riesigen Plastiken.

Wer hätte das gedacht, daß ein Blinder solch künstlerische Werte schaffen könnte. Statuen in Lebensgröße werden gezeigt. Eine Christusfigur am Kreuz, flankiert von zwei Kriegern in Lebensgröße, umrahmt von schlichtem Grün, ein unvergleichlich schönes und eindrucksvolles Bild.

Den Höhepunkt des rheinisch-westfälischen Kriegsblindentreffens bildete die große

öffentliche Kundgebung

im Essener Städtischen Saalbau, zu der die Kriegsblinden aus dem ganzen rheinisch-westfälischen Gebiet, zum größten Teil mit ihren Angehörigen, zahlreich erschienen waren. Die starke Beteiligung aller Behörden- und Parteistellen und der herzliche Empfang, der den Kriegsblinden Westdeutschlands zuteil wurde, bewies, daß das neue Deutschland mit Dankbarkeit und Hilfsbereitschaft derer gedenkt, die ihr Höchstes, ihr Augenlicht, für das Vaterland hergaben.

Der Landesobmann der Rheinprovinz des Bundes blinder Krieger, Jansen, stellte mit Freude die lebhafte Anteilnahme an der Tagung und Ausstellung der Kriegsblinden als ein Zeichen der engen Volksverbundenheit fest. Das sei nicht immer so gewesen. Es habe eine Zeit gegeben, in der man sich habe schämen müssen, Kriegsbeschädigter zu sein. Das Dritte Reich habe aber auch ihnen ihre Ehre und die Gleichberechtigung wiedergegeben. Der Redner wandte sich insbesondere auch an die Jugend, die aus dieser Tagung lernen möge, wie man vielfach herrschende Auffassung, daß, wer blind das Schicksal meistern könne und müsse. Die vielfach herrschende Meinung, daß, wer blind ist, auch tot sei, treffe keinesfalls zu.

Nach einem stillen Gedenken für die gefallenen Kameraden, das in dem Appell ausklang, den gefallenen Helden durch ausreichende Fürsorge für die hinterbliebenen Witwen und Waisen zu danken, sprach Studienrat Gerling — selbst ein Kriegsblinder — über die Persönlichkeit des Kriegsblinden. Heute, nach Jahren des inneren und äußeren Kampfes und des Aufbäumens, führte er aus, sehen wir uns wieder als vollwertige Glieder der Volksgemeinschaft. Was alles ein Mensch vermag, sehen wir an den 3000 Kriegsblinden. Die Kriegsblinden, die, wie alle Kriegsbeschädigten, ein

Beispiel der Opferbereitschaft

für Volk und Vaterland geben, denken ohne Bitterkeit an das Verlorene; aber sie wollen das Vorurteil entkräften, daß man gegen sie in Beruf und Stellung habe. Sie haben sich eine neue Welt geschaffen, in der sie sich zurechtfinden. Ihr Wohlergehen hängt in besonderem Maße von guten Wohnverhältnissen ab. Ein Wechsel des Heimes bedeutet für sie großes Mißgeschick, denn erst nach langer Zeit können sie sich in den neuen Raum und die fremde Umgebung einfühlen. Darum sei es zu wünschen, daß jeder Kriegsblinde sein Eigenheim erhalte, wo er sich wohl und glücklich fühlen könne. Voraussetzung sei natürlich, daß er dieses Eigenheim zu tragbaren Bedingungen erstehen könne, damit nicht zu der inneren Not auch noch die äußere Bedrängnis komme. Nur durch ständiges Schaffen könne der Kriegsblinde Nacht und Grauen überwinden und daher sei es notwendig, für eine ausreichende Beschäftigung zu sorgen.

Herzliche Worte des Dankes der Kriegsblinden an den Führer und Kanzler Adolf Hitler, der die Opfer des Krieges zu Ehrenbürgern des Vaterlandes gemacht habe, fand auch Amtsgerichtsrat Dr. Plein. Wir wollen nicht, so erklärte er, auf unser Recht pochen, sondern es täglich neu erwerben. Wir Kriegsblinde wollen Künder des Friedens sein, denn nur derjenige, der den Krieg an der Front nicht erlebte, kann für den Krieg sein. — Die Kundgebung, die zugleich ein eindringliches Bekenntnis der Vaterlandsliebe und der Opferbereitschaft war, klang aus in einem dreifachen Siegheil auf Volk, Führer und Vaterland.

Oranienburg aufgelöst.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat nunmehr die vom Führer und Reichskanzler angeordnete Nachprüfung aller Schutzhaftfälle zu Ende führen lassen. Auf seine Anordnung werden zum 1. September 1934 weitere 742 Schutzhäftlinge aus der Haft entlassen. Das sind weit über die Hälfte der in Preußen insgesamt einsitzenden Schutzhäftlinge. Es handelt sich zumeist um ehemalige Angehörige der SPD und KPD.

Die Großzügigkeit, mit der die Amnestie des Führers und Reichskanzlers durchgeführt worden ist, hat die Auflösung des Konzentrationslagers Oranienburg zur Folge, das für die Unterbringung von Schutzhäftlingen nicht mehr benötigt wird.

Bei der Nachprüfung ist mit größtem Wohlwollen verfahren worden. Die Festsetzung in Schutzhaft wird im übrigen stark eingeschränkt und nur noch in Fällen dringender Gefahr für die Staatssicherheit verhängt. Alle Personen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, werden unverzüglich den Gerichten überwiesen.

Der Krieg im Urwald.

Das paraguayische Kriegsministerium veröffentlicht einen Ueberblick über die Erfolge der paraguayischen Truppen seit der am 14. August gegen die Bolivianer eingeleiteten Offensive. Danach haben die paraguayischen Truppen seitdem 14 befestigte Plätze besetzt, 25 Offiziere und 1900 Mann gefangen genommen und 185 Maschinengewehre und 35 Lastkraftwagen erbeutet.

Deutsche Angestelltenschaft.

Die Bezirkstagung in Dortmund.

Am Samstag und Sonntag tagten in Dortmund die Ortsgruppenwarte, Vertrauensmänner und -frauen der Berufsgemeinschaften der Deutschen Angestelltenschaft in der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Westfalen. Bezirksleiter Pg. Schröder-Düsseldorf wies auf die ungeheure Arbeit hin, die in den Ortsgruppen geleistet worden sei, um die Organisation vollständig umzugestalten. Durch Streit um die Form dürfe dieses gewaltige Beginnen nicht gestört werden. Die berufliche Erziehung könne nur ausgehen von der nationalsozialistischen Grundhaltung. Die Beitragszahlungen seien in erster Linie dazu bestimmt, um die Mitglieder vor den Wechselfällen des Lebens zu schützen. Nach Vorträgen des Bezirksschulungsobmanns Pg. Boie-Düsseldorf und des Bezirksleiters Pg. Seiler-Düsseldorf sprach sodann der Leiter des Hauptamtes für Fach- und Betriebsgruppen in der Deutschen Angestelltenschaft, Pg. Walz-Berlin, über „Berufserziehung und Nation". Zu seinen Charaktereigenschaften, so betonte der Redner eingangs, brauche der deutsche Mensch nicht so sehr erzogen zu werden. Das liege in seiner Rasse; das Verschüttetgewesene müsse nur wieder zu neuem Leben erweckt werden. Die Revolutionen der letzten 2000 Jahre gingen verloren, weil sie vergessen hatten, außer der Macht auch die Seele des Menschen zu erobern. Wir müßten mitleben in dieser Zeit und uns von ihr ganz erfüllen lassen. In Deutschland sei es durchaus möglich, daß alle Stände nebeneinander lebten, ohne sich gegenseitig das Leben zu erschweren. Die Arbeitslosigkeit bezeichnete der Vortragende nur als eine Folge des liberalistisch-kapitalistischen Denkens. Der Nationalsozialismus sei von der Vorsehung berufen, mit der vergangenen unmoralischen Wirtschaftsauffassung zu brechen und neue Wege zu weisen und zu gehen. Das Endziel des Nationalsozialismus sei so ungeheuer total, daß man fast von einer politischen Religion sprechen möchte, da er ja alles menschliche Handeln und Denken neu regele. Die im deutschen Menschen tief verankerte Arbeitsfreude sei wieder zu neuem Leben erweckt worden. Jeder einzelne Betriebsangehörige müsse heute seinen Betrieb wieder als seine Angelegenheit ansehen, wenn es zur wirklichen Betriebsgemeinschaft kommen solle. Der Kampf um die Besserung des Lebens dürfe nicht aufhören, der deutsche Mensch auf seine großen kulturellen Ansprüche nicht Verzicht leisten. Der deutsche Sozialismus fasse den Besitz als Eigentum des ganzen Volkes auf. Mit tiefem Glücksgefühl, so schloß der Redner, sollten wir erkennen, daß uns das Schicksal in Adolf Hitler einen Führer beschert habe, der nur immer an sein Volk denke. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland fand die Versammlung ihr Ende. — Interne Arbeitstagungen der einzelnen Berufsgemeinschaften bildeten den Abschluß der Veranstaltung.



Hindenburg-Pokal an Afrikaflieger Schwabe überreicht.
Ministerialrat Christiansen überreichte dem bekannten deutschen Afrikaflieger Schwabe den Hindenburg-Pokal, der diesem für das Jahr 1933 zuerkannt worden war. Der Ehrung wohnte der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes, Fliegerkommodore Loerzer, bei. Das Bild zeigt von links Ministerialrat Christiansen, Flieger Schwabe (mit Pokal) und Fliegerkommodore Loerzer.

Eine Million im Streik.

Die ganze amerikanische Textilindustrie.

Die Arbeiter der Seidenwebereien und Spinnereien in USA haben beschlossen, sich mit den streikenden Arbeitern der Baumwollindustrie solidarisch zu erklären und ebenfalls in den Streik zu treten.

Damit ist die gesamte Textilindustrie der Vereinigten Staaten vorläufig durch den Streik lahmgelegt.

„Newyork Times" glaubt, daß über eine Million Arbeiter von dem Streik betroffen werden.

Eisenbahnunglück in Paris.

51 Verletzte.

Am Sonntag mittag gegen 12 Uhr hat sich im Pariser Ostbahnhof ein Eisenbahnunglück ereignet, bei dem nach den bisherigen Angaben 34 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Eine Rangierlokomotive ist auf einen in der Bahnhofshalle stehenden Vorortzug aufgefahren.

Von den 30 aus Holz gebauten Waggons ist ein großer Teil eingedrückt und zertrümmert worden, besonders die Wagen, die sich am Kopfe des Zuges befanden. Zum Glück war der Zug noch nicht stark besetzt. 51 Personen wurden verletzt. Davon sollen sechs schwer verwundet sein. Ein guter Teil leicht Verwundeter wurde auf dem Bahnhof selbst verbunden und konnte sich dann nach Hause begeben. Bisher hat man festgestellt, daß die Rangierlokomotive, die auf den Vorortzug aufgefahren ist, im Rückwärtsgang ohne Heizer und Führer gefahren ist.

Wirbelsturm und Schnee.

Der gesamte Südwesten Frankreichs ist von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht worden. Die Telephonverbindungen mit Paris waren lange Zeit unterbrochen. Der Wallfahrtsort Lourdes war den ganzen Sonnabend über von der Außenwelt abgeschnitten. Seit 30 Jahren erinnert sich die Bevölkerung keines solchen Unwetters.

Der Sturm hat Bayonne, Tarbes, Toulouse und Perpignan heimgesucht. Durch umstürzende Bäume wurden einige Personen verletzt. Die Eisenbahnverbindungen waren unterbrochen; die Weingärten und Maisfelder erlitten großen Schaden, die Hafenfischerei war gestört, die Schiffe von Nordafrika kamen mit erheblichen Verspätungen an. Im Gefolge der am Sonnabend früh niedergegangenen Unwetter und des Sturmes trat eine starke Abkühlung ein. Aus dem Zentral-Gebirge, aus der Auvergne und Savoyen werden Schneefälle gemeldet, die eine Höhe von 10 cm erreicht haben. Auch im Norden Frankreichs gingen Unwetter nieder. Im Hafen von Le Havre schlug der Blitz in den Mast eines Petroleumschiffes und verursachte einen Brand, der aber bald gelöscht werden konnte.

In Toulouse tötete ein stürzender Baum in einem Zigeunerlager einen Mann. In Pau wurde einer Person durch einen abgebrochenen Ast der Schädel zertrümmert.

Die Feuerwehr muß weichen.

Nachdem die Stadt Campana infolge der großen Explosionen der Oelbehälter fast so gut wie zerstört war und die Bevölkerung in wilder Flucht ihr Heil gesucht hatte, sind erneut mehrere Oelbehälter in die Luft geflogen. Die Feuerwehr hat alle weiteren Versuche, des Brandes Herr zu werden, wegen der unerträglichen Hitze aufgegeben.

Eine ganze Stadt dem Feuer überlassen.

Es bestätigt sich, daß die ganze Stadt Campana jetzt, nach dem zweiten großen Feuerausbruch innerhalb einer Woche, den Flammen überlassen worden ist. Nur noch einige Postbeamte, Schutzleute und Matrosen sind vorläufig zurückgeblieben. Als am Sonnabend noch mehrere andere Petroleumreservoire in die Luft flogen, wurde die Hitze derart unerträglich, daß selbst die Feuerwehr ihre Bemühungen aufgab und alle Versuche zur Löschung des Brandes einstellte. Jedes verfügbare Fahrzeug ist herangezogen worden, um die 15 000 Seelen zählende Einwohnerschaft in Sicherheit zu bringen. Außerhalb der Stadt wartet ein großer Sonderzug, der die Polizei- und anderen Beamten, die sich bis zum letzten Augenblick noch in der brennenden Stadt aufhielten, abzubefördern. Der Schaden des Riesenbrandes wird jetzt auf weit über 20 Millionen Mark geschätzt. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt; sie wird auf mindestens 20 geschätzt, die Zahl der Verwundeten auf über 100.

Brotklöße mit grünem Salat.

Eine preußische Anekdote

von Sophie Droste-Hülshoff.

* Nach dem Tode des prachtliebenden ersten preußischen Königs Friedrich blieb am Berliner Hofe noch manches beim alten. Die Tafelfreuden waren nach wie vor die gleichen, und auch die Küchenrechnung und gab strengen Befehl, ihm für die betreffenden Tage nicht mehr als dreimal vierundzwanzig Groschen auszuzahlen.

Bernhard Roanken ging in sein Schlafzimmer hinüber, um sich doch noch ein paar Stunden niederzulegen, obgleich er nicht an Schlaf glaubte. — — — —

Am andern Tage besuchten sie den Kleinen. Frank war auch noch mitgekommen, obgleich in Wahrheit alle befürchteten und haben auf Nachricht gewartet. Guten Abend, Herr Professor." Frank kam zu seinem Bruder zurück.

„Du hast es gehört? Alles gut. Morgen nachmittag können wir den kleinen Kerl be-

„Habt Ihr meine Frau gestohlen?"

Das aufregendste Erlebnis auf einer Forschungsreise. — Es verhandelt sich schnell vor Gericht.

Der gute Rat.

Das Neueste aus der Heimat

Was gibts in Altenbögge, Bönen, Heeren-Werve, Nordbögge, Herringen, Wiescherhöfen, Flierich?

3. September 1934.

September.

Der Sommer nimmt Abschied, es kommt der Herbst. Der Wind trägt Silberfäden hinaus über Feld und Wiese, oft bis in die Großstädte hinein. Den Altweibersommer kennt man schon seit Jahrhunderten, man weiß aber nicht recht, wie dieser Name entstanden ist. In vielen Gegenden hat man andere Bezeichnungen, so z.B. Graswebe, wohl deshalb, weil sich die Fäden wie ein Gewebe über das Gras legen. Woher stammen sie eigentlich, die fliegenden Fäden, was sind sie? Sie entstammen vom Winde losgerissenen und fortgeführten Spinnennetzen. Oft sieht man am Ende eines solchen Fadens noch die kleinen Kreuz- und Webspinnchen, welche die unfreiwillige Reise mitmachen müssen und weit fortgetragen werden. Jedenfalls ein hübsches Naturspiel, dem möglicherweise auch ein bestimmter, noch unbekannter Zweck zugrunde liegt. Stellen sich Sturmwind und Regen ein, dann ist der Altweibersommer schnell verschwunden. „Sommerfäden, leicht gewoben, ach, wohin seid ihr geweht?" so fragt der Dichter, und mit ihm fragts der Mensch. Denn nun weiß er, daß der Sommer vorüber ist!

*

Der Himmel im September.

Mit Macht nehmen die lichten Tage ab und die Abende und die Nächte zu. Am 27. August ging die Sonne um 5 Uhr auf, am 14. Sept. erst 5.30, und am 2. Oktober wird sie erst um 6 Uhr erscheinen. Am 27. August ging unser Tagesgestirn um 7 Uhr, am 10. September geht es schon 6.30 und am 22. bereits Punkt 6 Uhr unter. Der 23. September ist der Tag, mit dem der Herbst beginnt. 6.46 nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen der Waage, gelangt wieder zum Aequator und macht zum zweiten Male im September Tag und Nacht einander gleich. — Mondwechsel finden im September vier statt: am 9. haben wir Neumond, am 16. erstes Viertel, am 23. Vollmond, am 30. letztes Viertel. — Unsere Planeten zeigen in diesem Monat folgenden Stand: Der Merkur ist während des Monats 2, Ende des Monats 1¼ Stunden vor der Sonne auf. — Der Mars geht während des Monats nahezu immer zur selben Zeit, und zwar 1 Uhr 20 Minuten auf. Er bewegt sich aus dem Krebs in das Sternbild des Löwen. — Der Jupiter ist nur noch in der ersten Monatshälfte für wenige Minuten abends im Westen zu sehen. — Und der Saturn ist fast die ganze Nacht zu beobachten. Ende des Monats geht er wenige Minuten vor 2 Uhr morgens unter.

*

Bauernregeln vom September.

Für einzelne Tage: 1. September: Wer Korn schon um Aegidi sät, im nächsten Jahr viel Frucht abmäht. — Wenn Aegidius bläst ins Horn, heißt es: Bauer, sä' dein Korn! — 8. September: Zu Mariä Geburt ziehen die Schwalben furt. — 9. September: Bringt St. Georgon Regen, folgt ein Herbst mit bösen Wegen. — Wenn Matthäus weint statt lacht, aus dem Wein er Essig macht. — 29. Sept.: Michael mit Nord und Ost, verkündet einen scharfen Frost. — Wenn der September noch donnern kann, so setzen die Bäume viel Blätter an. — Wenn Septemberregen den Winzer trifft, so ist er schlecht als Gift. — Viele Eicheln im September, viel Schnee im Dezember. — Im September Gewitter, viel Schnee im März, ein reiches Kornjahr allerwärts. — Septemberregen kommt den Saaten gelegen.

Standesamt soll Sippenamt werden.

Die Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands wählte einstimmig den Sachverständigen für Rassenforschung beim Reichsministerium des Innern, Dr. Gercke, zum Führer des Reichsbundes. Nach erfolgter Wahl führte Dr. Gercke vor den Gauverwaltern des Reichsbundes u. a. aus: Der Reichsbund will die Standesbeamten auf eine größere Aufgabe vorbereiten. Es gilt, geeignete Kräfte heranzubilden, die persönlich und sachlich befähigt sind, später das Standesamt zum Sippenamt auszubauen. Das zum Sippenamt ausgebaute Standesamt soll die Blutszusammenhänge im Volk urkundlich festlegen und Register über die Familien und Sippen führen, die über den Personenstand hinaus auch die zur erbgesundheitlichen und sozialen Beurteilung notwendigen Daten umfassen. Der Standesbeamte soll über die zahlenmäßige und wertmäßige Entwicklung des deutschen Volkes wachen. Es gilt, dem Standesbeamten einen würdigen Rahmen zu schaffen, in dem es ihm möglich ist, das Gesetz zur Erhaltung des Volkes feierlich und ernst zu vertreten, damit den Eheschließenden die für sie und das Volk lebenswichtige Stunde in ernster und feierlicher Erinnerung bleibt und sie zu verantwortungsvollem Handeln gegenüber dem [illegible]

(Regimentstag ehem. 210er.) Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor 20 Jahren das Ref.-Inf.-Regt. 210 in Kreckow bei Stettin aufgestellt wurde, findet vom 22. bis 24. September in Stettin ein Regimentsappell und Wiedersehenstag statt, der die überlebenden ehemaligen 210er in treuer Kameradschaft und stolzer Freude zum erstenmal im Dritten Reich vereinen soll. Das 1. Batl. dieses Regiments wurde s. Zt. aus Reservisten und Landwehrleuten des Bezirkskommandos Soest zusammengestellt, sodaß die Westfalen in diesem Regiment, welches Anfang Oktober 1914 ins Feld rückte, sehr zahlreich vertreten waren. Die Stettiner würden sich freuen, recht viele Kameraden aus dem Westfalenlande auf dem Regimentstag begrüßen zu können. Näheres und Anmeldung durch den Kameraden Karl Luley, Hamm (Westf.), von der Marckstr. 4.

Das neue Gesangbuch

Altenbögge-Bönen, 1. Sept. Aus der ev. Gemeinde wird uns geschrieben: Nach einer Kanzel-Bekanntmachung werden gemäß Beschluß des Presbyteriums vom Beginn des neuen Kirchenjahres ab — erstmalig am kommenden 2. Dezember — nur noch die Liedernummern aus dem neuen Gesangbuch an den Aushängetafeln angezeigt. Dieses wurde in unserer Gemeinde zum ersten Male im Gottesdienst am 14. Mai 1931 in Gebrauch genommen, nachdem die Bearbeitung desselben seitens des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses vorher etwa 5 Jahre in Anspruch genommen hatte. Es stimmt in Text und Melodie mit den Gesangbüchern der evangelischen Kirche innerhalb und außerhalb Deutschlands überein, ist also ein deutsch-evangelisches Gesangbuch, das in gewissem Sinne ein Symbol für die Einheit aller evangelischen Deutschen in aller Welt darstellt. — An den ersten allgemeinen deutschen Teil (342 Lieder) schließt sich der zweite rheinisch-westfälische Teil an mit 173 Liedern, 25 Psalmen und 76 geistlichen Volksliedern. Die ersten beiden Teile (515 Lieder) umfassen 422 alte und 93 neue Lieder. Zum Schluß folgt der vielgestaltige Anhang mit alphabetischem Liederverzeichnis. Inhaltlich bedeutet alles einen ganz wesentlichen Fortschritt und eine größere Bereicherung. — Die Preislage bei den 86 verschiedenen Ausführungen — vom einfachen Band bis zum feinsten Kunstwerk — fängt schon mit 1,80 Mk. an und geht entsprechend höher. Möge das neue Gesangbuch mit seiner künstlerischen Gestaltung jedem Evangelischen ein treuer Freund werden, wie es das alte über ein Menschenalter gewesen ist.

Wiescherhöfen, 3. Sept. **(Berufsjubiläum bei der Reichsbahn.)** Am Samstag konnte der Anstreicher Franz Bourie aus Wiescherhöfen, Hindenburgstraße 347, auf eine 30jährige Berufstätigkeit bei der Reichsbahn Hamm zurückblicken. Die Vorgesetzten sowie die Arbeitskollegen brachten dem geschätzten Jubilar die besten Glückwünsche entgegen. Als Anerkennung erhielt er die Treueprämie und eine Urkunde.

Schützenfest in Kamen

Kamen, 3. Sept. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung fand nach 6 Jahren wieder das Schützenfest des Kamener Bürgerschützenvereins statt, das mit einem Zapfenstreich am Freitag seinen Anfang nahm. Samstag nachmittag wurde in der Schützenheide um die Königswürde gerungen, die gegen Abend an den Schützenbruder Theo Tschöke fiel. Der neue König Theo erwählte sich zur Königin Frau Hedwig Ebbinghaus. In den Hofstaat wurden berufen: Eugen Grashoff und Frau, Karl Ebbinghaus und Frau Tschöke, Fritz Schmidt und Fräulein Emilie Zweidinger, Hans Betzler und Fräulein Hanna Köhling. Bei froher Stimmung und Tanz blieben die Schützen noch lange bis zum Rückmarsch in die Stadt zusammen. Der Festsonntag begann mit einem Frühkonzert im Schützenhof, der sich die Parole-Ausgabe auf dem Marktplatz anschloß. Am Nachmittag bewegte sich durch die verschiedensten Straßen der Stadt der Festzug des Königspaares, seines Hofstaates und des Schützenregiments. Und um die siebente Abendstunde fand die alte „Kämsche Polonaise" auf dem Marktplatz statt, die Bergassessor Fromme mit der Königin Hedwig anführte. Auch der weitere Abend des Sonntags wurde durch Tanz und frohe Unterhaltung ausgefüllt.

Vom Kamener Wochenmarkt

Auf dem hiesigen Wochenmarkt beliefen sich die Preise wie folgt: Gemüse: Wirsing 8—10 Pfg., Weißkohl 6—8 Pfg., Rotkohl 8 bis 10 Pfg., Erbsen 15—20 Pfg., Rhabarber 5 Pfg., Blumenkohl 15—25 Pfg., grüne Bohnen 15—20 Pfg., Stangenbohnen 10—15 Pfg., Kopfsalat 5—8 Pfg. pro Kopf, Möhren 10 Pfg., Zwiebeln 10 Pfg., Perlzwiebeln 15 Pfg., rote Beete, Bündchen 10 Pfg., Stielmus Bündchen 10—15 Pfg., Spinat Pfd. 10 Pfg., Sellerie-Knolle 5—10 Pfg., Kohlrabi 5—10 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Einmachgurken je nach Güte Pfd. 10—25 Pfg., Schlangengurken 2 Stück 20—25 Pfg., Senfgurken Stück 20 Pfg., Suppengrün, Bündchen 10 Pfg. — Der Obstmarkt hatte eine starke Anfuhr zu verzeichnen, und diese wirkte sich günstig auf die Preisgestaltung aus: Aepfel: 1. Sorte 10—25 Pfg. das Pfund, 2. Sorte 3—10 Pfg. je Pfund. Birnen je nach Qualität 5—15 Pfg., Pflaumen, blaue 10—15 Pfg., grüne 8—10 Pfg., Pfirsiche 20—35 Pfg., Weintrauben 25 bis 45 Pfg., Tomaten 8—10 Pfg. das Pfund. Zitronen 5—6 Pfg., Bananen Pfd. 30 Pfg. — Fleischmarkt: Rindfleisch 70—80 Pfg., Schweinefleisch 80—85 Pfg., Kotelett 85 Pfg., fetter sowie durchwachsener Speck 90—100 Pfg. Molkereiprodukte: Landbutter 1,35 Mk., Molkereibutter 1,45 Mark. — Eier gab es 11 Stück für 1 Mark. — Kartoffeln kosteten 10 Pfd. 50 Pfg.

Reichs-Verbilligungsscheine Pelkum

Die letztmalige Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für die Monate September, Oktober erfolgt am Dienstag, den 4. September d. Js., morgens von 8—12 Uhr im Amtshaus, Zimmer Nr. 4. Dieser letzte Termin der Ausgabe ist unbedingt inne zu halten. Die Ausgabe erfolgt für die Gemeinden Pelkum, Wiescherhöfen, Lerche, Sandbochum und Nordbögge. Die Bezugsberechtigten haben das Familienbuch sowie die letzte Verdienstbescheinigung, evtl. Rentenbescheinigung, vorzulegen.

Diese Ausgabe erfolgt nicht für Unterstützungsempfänger.

Tod durch Vergiftung

Bergkamen, 3. Sept. Unter schweren Vergiftungserscheinungen wurde am Samstag morgen der an der Franz Seldtestraße wohnende Bergmann Heinrich Prahsun und zwei Töchter in das Kamener Krankenhaus eingeliefert. Hier ist die 11jährige Tochter Wilhelmine unter entsetzlichen Schmerzen gestorben. Der Zustand der beiden anderen Kranken hat sich gebessert und es geht ihnen verhältnismäßig gut. Nach den Feststellungen hat Pr. im Walde ein verendetes Kaninchen, das für den menschlichen Genuß nicht mehr verwendbar war, gefunden. Und dieses Tier wurde dann verarbeitet und gegessen. Die Leiche der kleinen Wilhelmine wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und bisher nicht wieder freigegeben.

Ruhe tut not . . .

Bürgermeister Brüning gegen „Stürmer"-Angriffe

Kamen, 3. Sept. In Nr. 34 der Wochenschrift „Der Stürmer" erschien ein Artikel „Die Schande von Kamen. — Bürgermeister und Baurat lassen einen SA.-Mann den Judenfriedhof in Ordnung bringen". Die Zeitung wurde am Freitag in großer Zahl verbreitet, der Inhalt des Artikels gab den Gesprächsstoff in diesen Tagen ab. Als der Bürgermeister von dem Erscheinen des Artikels erfuhr, hat er am gleichen Freitag den vorläufigen Gemeinderat zu einer Sitzung in das Rathaus eingeladen. Neben dem Vertreter des Landrates, Regierungsassessor Kramer, waren 17 Mitglieder erschienen.

Bevor Bürgermeister Brüning das Wort ergriff, stellte Pg. Jeromin die Frage an den Bürgermeister, weshalb sich der Ratsherr Oelgeklaus noch im Sitzungssaal befinde, nachdem dem Bürgermeister die Vorgänge, die zur Entfernung des Oe. aus den städtischen Ehrenämtern führen müßten, bekannt sein dürften. Bürgermeister Brüning erklärte, daß er den Ratsherrn Oelgeklaus eingeladen habe, weil das Verfahren gegen Oe. noch nicht zu Ende gebracht sei.

Dann erhob sich Pg. Richter mit der Frage an den Bürgermeister, weshalb der Fraktionsführer, Ortsgruppenleiter Totzek, nicht zu der Sitzung geladen sei. Bürgermeister Brüning erklärte hierauf: „Ich habe die bestimmte Vermutung und habe Unterlagen dafür, daß Ortsgruppenleiter Totzek von dem Artikel im „Stürmer" gewußt hat. Wer mich so angreift, mit dem kann ich nicht arbeiten." Hierauf forderte Pg. Richter die Nationalsozialisten auf, mit ihm den Sitzungssaal zu verlassen. Die Pgg. Richter, Jeromin, Strunk, Präkelt, Hölscher und Münstermann verließen den Saal.

Auf Vorschlag des Regierungsassessors Kramer wurde alsdann die Sitzung auf die Dauer von 10 Minuten unterbrochen, um Gelegenheit zu nehmen, die vorgenannten Nationalsozialisten zusammen mit ihrem Ortsgruppenleiter wieder an den Verhandlungstisch zu bringen.

Ueber eine halbe Stunde wurde die Sitzung unterbrochen. Als bis dahin die Nationalsozialisten nicht zurückgekehrt waren, begann der Bürgermeister mit seiner Stellungnahme zu dem „Stürmer-Artikel". In diesem wird behauptet, daß Bürgermeister Brüning und Stadtbaurat Reich den alten Kämpfer und SA.-Mann Lenkenhoff mit Arbeiten auf dem Kamener Judenfriedhof beschäftigt hätten, L. hätte Judengräber von Unkraut reinigen müssen. In dem Artikel wird zum Schluß an den Bürgermeister und den Baurat die Aufforderung gerichtet, die Partei bezw. die SA. zu verlassen, weil ihr Verhalten eine Beleidigung der NSDAP. und insbesondere der alten Kämpfer darstelle. — Illustriert wurde der Artikel durch die Aufnahme eines Denkmals, vor dem Lenkenhoff arbeitete.

Nachdem der Bürgermeister den Artikel verlesen hatte, betonte er, daß schon in der Ueberschrift eine Lüge enthalten sei, denn ihm liege eine amtliche Mitteilung vor, nach der Lenkenhoff wegen seiner Vorstrafen aus der S. A. ausgeschlossen sei. An Hand von Unterlagen des Baurates Reich, des Bauführers Ratzel, des Friedhofgärtners Mandischer, der selbst alter Kämpfer sei, legte der Bürgermeister dar, daß er und der Baurat Reich, an der Beschäftigung des Lenkenhoff in einem Teil des Kommunalfriedhofes, wo nur Grabsteine des ehemaligen jüdischen Friedhofes aufgestellt seien, ohne daß Gräber vorhanden sind, völlig unbeteiligt seien. Der Bürgermeister erklärt unter Hinweis auf seinen Diensteid, daß gelegentlich eines Besuches durch ihn und den Baurat auf dem Friedhof Lenkenhoff außerhalb des umsäumten Friedhofteiles beschäftigt gewesen sei. Auch das Bild in dem Stürmer-Artikel, das den Lenkenhoff bei der Arbeit auf dem Judenfriedhof zeigt, sei nicht während der Arbeit des L. gemacht worden, sondern einige Zeit später und besonders zum Zwecke der Veröffentlichung in der Presse hergestellt worden. Da Bürgermeister Brüning schon vor Wochen von dem Vorhaben, daß die angeblichen Vorgänge im „Stürmer" veröffentlicht werden sollten, Kenntnis erhalten hatte, warnte er die Redaktion, wie er darlege, den Bericht zu bringen, bevor er dazu Stellung genommen habe. Die noch in der Sitzung verbliebenen Ratsherren nahmen alsdann zur Kenntnis, daß der Bürgermeister Strafantrag gegen den „Stürmer" und gegen „Unbekannt" stellen werde und erklärten, daß Bürgermeister Brüning das Vertrauen der weitesten Schichten der Bevölkerung habe. Es sei unbedingt nötig, daß dieser Fall und andere restlos geklärt würden, damit endlich Ruhe in Kamen einkehre.

Regierungsassessor Kramer betonte, daß der Landrat nach erschöpfender Darlegung nichts unversucht lassen werde, um die Angelegenheit restlos zu klären.

*

Wie uns die Polizei mitteilt, ist die Zeitschrift „Der Stürmer" Nr. 34 durch die geheime Staatspolizei wegen des Artikels „Die Schande von Kamen", der unwahre Angriffe auf Bürgermeister Brüning und Baurat Reich enthält, beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme wurde durch die hiesige Polizei Samstag abend durchgeführt.

Ringturnfest in Bergkamen

Ein voller Erfolg des ersten Ringturnfestes — Abschiedsfeier für Turnbruder Kruthoff

Kamen, 3. Sept. Mit der Feier des 10jährigen Bestehens des T. V. „Friesen" Bergkamen wurde am Sonnabend das 1. Ringturnfest des Ringes Unna vom Kreis Hellweg der D. T. würdig eingeleitet. Vertreter der Behörden, der SA., SS, des F. A. D. nahmen durch ihre Mitwirkung regen Anteil. Der neuernannte Ringführer, Lehrer Kramer-Heeren, sprach über die Aufgaben der Ringvereine und brachte dem Jubelverein die herzlichsten Glückwünsche des Ringes dar. Ueber die Vereinsgeschichte des T. V. „Friesen" Bergkamen machte Turnbruder Dr. Gräwe anschauliche Ausführungen. Dem scheidenden Vereinsführer Lehrer Kruthoff wurden auf Grund seiner Verdienste, die er sich in den langen Jahren um den Verein und die deutsche Turnsache erworben hat, eine Plakette als äußeres Zeichen des Dankes überreicht.

Nach dem Gottesdienst und einer Morgenfeier in der Kampfbahn traten am Sonntag morgen nicht weniger als 700 Turner und Turnerinnen zu den einzelnen Wettkämpfen an. Bald herrschte ein reges Leben und Treiben in dem Oval der Kampfbahn, wo zahlreiche Zuschauer Zeuge spannender Kämpfe und beachtenswerter Leistungen wurden. Dank der guten Organisation waren innerhalb 4 Stunden die Wettkämpfe, die Zeugnis ablegten von einer guten Breitenarbeit der Ringvereine, bis Mittag zu Ende geführt.

Der am Nachmittag stattfindende Festzug mit über 1000 Teilnehmern brachte ein lebendiges Bild turnerischer Entschlossenheit. Die Spitze dieses imposanten Festzuges, der seine Wirkung bei der Bürgerschaft Bergkamens nicht verfehlt haben dürfte, wurden durch je einen Ehrensturm der SA., SS und des F. A. D. eröffnet, ihm folgten die 26 Vereinsfahnen der Ringvereine, Turnerinnen und Turner in ihrer weißen Kleidung und zum Schluß die Mitglieder des Jubelvereins. Durch rege Teilnahme der einzelnen Formationen wurde das 1. Ringturnfest überhaupt zu einem Gemeinschaftsfest, wie es die Turner und Turnerinnen seit den unvergeßlichen Tagen in Minden nicht erlebt haben dürften.

Der Nachmittag wurde ausgefüllt mit Sonderwettkämpfen und Vereinsvorführungen. Rund 30 Staffeln und 60 Einzelwettkämpfer kämpften um die Siegespalme. Die reichhaltige Vorführungsfolge fand ihren Höhepunkt durch die allgemeinen Freiübungen der Tu. und Ti. vom Landesturnfest in Minden. Im Anschluß hieran wurde durch den Kreisführer Zapf-Herringen die Siegerehrung vorgenommen. Nicht weniger als 365 Turner und Turnerinnen, Knaben und Mädchen, konnten als Lohn für ihre geleistete Arbeit im Dienste für Volk und Staat mit dem schlichten Eichenkranz geschmückt den Heimweg antreten. Alles in allem, kann die Ringführung und der Träger dieser Veranstaltung mit Genugtuung auf das 1. Ringturnfest des Ringes Unna zurückblicken; bedeutet doch diese Veranstaltung wie von den schon 100 stattgefundenen Ringturnfesten innerhalb des Gaues Westfalen ein wichtiger Abschnitt in der Förderung der Volksgesundheit und Volksgemeinschaft.

Einige bei Musik und Tanz verbrachten Stunden im Lokal Haumann bildeten den Abschluß dieses Jubelfestes.

1. Sieger im 12-Kampf A. Gräwe, T. V. Unna 217 Pk. (Oberstufe); 1. Sieger im 12-Kampf (Unterst.) K. Diedrichs, Colonie 211 Pk.; 1. Sieger im 12-Kampf (Aeltere) P. Brüggemann, Fröndenberg 176 Pk.; 1. Sieger im 10-Kampf (Turner) H. Funke, T. V. Unna 178 Pk.; 1. Sieger im 7-Kampf (Turnerinnen) P. Bredenbeck, Fröndenberg 108 Pk., (Oberst.); 1. Sieger im 7-Kampf (Turnerinnen) M. Schnettler, Holzwickede 111 Pk. (Unterst.); 1. Sieger im 6-Kampf (Jugendt.) W. Mai, Bergkamen 112 Pk.; 1. Sieger im 3-Kampf (Turner) H. Münchau, Rünthe 65 Pk.

Zweites Blatt. **Märkische Zeitung** Montag, den 3. September 1934.

Vom Tage.

In der italienischen und in der englischen Presse ist dieser Tage eine Landkarte veröffentlicht worden, die Auskunft über die angeblichen territorialen Ziele des nationalsozialistischen Deutschlands geben soll. Die Verfertiger dieser Fälschung sind sehr großzügig vorgegangen. Ihnen kam es auf eine Handvoll von Quadratkilometern nicht an. Nicht nur, daß Deutschland im Osten seiner Grenzen über das Memelland hinaus und in Polen bis Lodz ausdehnen will; gleichzeitig soll es auch die Absicht haben, sich neben Oesterreich (selbstverständlich!) auch Teile Italiens bis Triest, die ganze Schweiz und wesentliche Teile der Niederlande anzugliedern. Das Machwerk ist zu töricht, als daß es ein Eingehen überhaupt lohnte. Es ist aber bezeichnend, daß die italienische Presse heute einen derartigen völkervergiftenden Unsinn fertigbringt. Wir fühlen uns in die Zeiten der schamlosesten Deutschenhetze zurückversetzt. Die Machenschaften gewisser Leute scheinen nicht ohne Erfolg geblieben zu sein.

Wenn überall gehetzt wird, dann dürfen die saarländischen Separatisten und Emigranten natürlich nicht fehlen. Im Saarland erscheint ein Emigrantenblatt, die „Deutsche Freiheit", die es sich von jeher angelegen sein läßt, die wildesten Hetzmärchen über das nationalsozialistische Deutschland zu veröffentlichen. Dort erschien jüngst ein Artikel unter der Ueberschrift „Rüstungen für den Saarputsch — Hochspannung und Bürgerkriegsatmosphäre — Die Nationalsozialisten bereiten einen neuen 25. Juli vor — In Gelassenheit sieht die Welt zu". Dieses saubere Blatt behauptet dann, daß alle Anzeichen für das baldige Ausbrechen eines nationalsozialistischen Putsches im Saargebiet sprächen. Wir lassen es dahingestellt, ob diese Veröffentlichung dem Präsidenten der Saarregierungskommission Knox im gegenwärtigen Augenblick zu paß kommt. Wahrscheinlich soll sie dazu dienen, die Bestrebungen zur Heranholung ausländischer Polizeikräfte während der Abstimmungszeit zu unterstützen. Selbstverständlich lehnen wir es ab, sachlich auf diese irrsinnigen Ausführungen auch nur mit einem Worte einzugehen. Wir stellen lediglich vor der Weltöffentlichkeit fest, mit welchen verwerflichen Mitteln gegen das nationalsozialistische Deutschland gearbeitet wird. Deutschland hat es nicht nötig, dem Ergebnis der Saarabstimmung irgendwie vorzugreifen. Das deutsche Volk an der Saar wird am 13. Januar 1935 seinen Willen eindeutig zu erkennen geben.

„Diktatur des Proletariats."

Dieses Wort klingt uns fast wie ein Märchen aus längst vergangenen Zeiten. Es ist allerdings noch nicht so sehr lange her, daß die marxistische Presse in Deutschland tagtäglich ihre volksverhetzenden Phrasen drucken durfte, und wir betrachten es als ein Glück, daß im nationalsozialistischen Staat mit dieser Volksvergiftung gründlich Schluß gemacht worden ist. Aber es scheint immer noch einige verbissene Marxisten zu geben, die im neuen Staat sich der hochverräterischen Aufgabe widmen, die alte Klassenkampforganisation neu zu beleben und illegale weiterzuführen. So standen vor dem 4. Strafsenat des Berliner Kammergerichts soeben 18 frühere Mitglieder der SPD und der Sozialistischen Arbeiterjugend, die bis zum Dezember des vorigen Jahres den Versuch unternommen hatten, die Partei- und Jugendorganisation der Sozialdemokratie neu zu beleben. Ein gewisser Theodor Wiechert hat sich an der Herstellung illegaler Druckschriften beteiligt. Diese wurden dann in dem Keller einer Frau Börner hergestellt, die gleichfalls auf der Anklagebank saß. Selbstverständlich wurden auch aus der Tschechoslowakei hochverräterische Hetzschriften eingeführt, insbesondere der in Prag gedruckte „Neue Vorwärts". Bei dieser Gelegenheit hat sich übrigens herausgestellt, daß die im Ausland arbeitende SPD genau die gleichen Mittel anwendet, wie die kommunistische Partei bei ihrer illegalen Agitation. Inhaltlich fordern diese SPD-Leute ebenfalls die Errichtung der Diktatur des Proletariats. Ein sachlicher Unterschied zu den Kommunisten besteht überhaupt nicht mehr, was natürlich nicht ausschließt, daß sich diese beiden „sozialistischen" Richtungen aus persönlichen Konkurrenzgründen auf das heftigste bekämpfen.

Mehrere Angeklagte wurden zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt, andere freigesprochen. Sie müssen jetzt darüber nachdenken, daß es im nationalsozialistischen Staat gefährlich ist, etwas gegen die Sicherheit von Staat und Volk zu unternehmen. Sie können sich bei den ausländischen Drahtziehern dafür bedanken, daß sie ins Unheil gestürzt worden sind. Das nationalsozialistische Deutschland nimmt nach den wiederholten Worten des Führers die Mitarbeit aller gutgesinnten Deutschen gern in Anspruch, aber es greift erbarmungslos gegen diejenigen durch, die es unternehmen, die Sicherheit des Staates anzutasten.

Von 30 nur vier.

Warum macht Frankreich nicht beim Europaflug mit?

Unter einem Europa-Rundflug, unter einem internationalen Europa-Rundflug hat man sich früher etwas anderes vorgestellt als das, was sich zur Zeit abspielt. Das ist sehr schade, aber es ist im Augenblick nicht zu ändern.

Die ganze Welt ist voll von Flugzeugen, und es gibt wohl heute kaum eine Nation, die nicht eine Menge von Kriegsflugzeugen unterhält und auch über eine beachtliche Zahl von Privat-Flugzeugen verfügt. So hört und liest man jedenfalls immer. Wenn man daher hört, daß wieder einmal wie in den früheren Jahren ein Internationaler Europaflug, der durch die verschiedensten Länder führt, vonstatten geht, dann wird und muß sich der Laie vorstellen, daß an diesem Flug mindestens 100 Maschinen von 20 verschiedenen Staaten teilnehmen.

Und wie sieht es in Wirklichkeit aus? Von den 30 Staaten Europas sind vier vertreten. Das ist mehr als wenig. Diese vier Staaten sind Deutschland, Polen, Italien und die Tschechoslowakei. Diese vier Staaten schicken insgesamt 36 Maschinen ins Rennen. Warum fehlt Frankreich? Die Begründung, mit der die Franzosen ihre gemeldeten Maschinen zurückgezogen haben, daß diese nämlich nicht fertig geworden seien, ist kaum stichhaltig. Der wahre Grund wird darin liegen, daß Frankreich fürchtet, den Europaflug nicht zu gewinnen. Die stärkste und größte Militärluftmacht der Welt besitzt nämlich eine so schwache und schlecht ausgebildete Zivilluftfahrt, daß sie tatsächlich wenig Aussichten in dem großen Rennen gehabt hätte.

England ist auch nicht beteiligt, obwohl es über ungeheuer viel Flugzeuge verfügt, und obwohl gerade in England die private Luftfahrt einen erstaunlichen Grad von Vollkommenheit erreicht hat. Belgien, das ebenfalls einen ziemlichen Luftverkehr unterhält, hatte, wie so viele andere Nationen, überhaupt keine Meldung abgegeben. Es ist außerordentlich zu bedauern, daß ein so wichtiger Wettbewerb von den meisten Nationen gemieden und nur von vier Nationen bestritten wird. Merkwürdig genug ist, daß die Leitung des Fluges, die in Paris ansässige Fédération Aéronautique Internationale ausübt und daß der ganze Wettbewerb um den Wanderpreis des französischen Aeroklubs geht, von dem nicht ein einziges Mitglied teilnimmt. Merkwürdig genug auch, daß die Franzosen nicht beteiligt sind, obwohl sie den Internationalen Europaflug angeregt haben.

Dieser wurde 1929 zum erstenmal in Paris gestartet, wobei der Deutsche Morzik Sieger blieb, der auch im Jahre 1930 gewann. 1932 siegten die Polen, und in diesem Jahre, in dem der Flug zum vierten Male ausgetragen wird, haben wieder die Deutschen und die Polen die besten Aussichten.

Das Fanal von Charbin.

In der ostasiatischen Politik spielen die Räuber und Banditen eine große Rolle. Man darf darunter nicht nur rein kriminelle Elemente verstehen, sondern die offiziellen Regierungen bezeichnen als Räuber und Banditen auch die Freischärler, mit denen sie sich herumzuschlagen haben. Die japanische Herrschaft in der Mandschurei wird von großen Teilen der chinesischen Bevölkerung dieses Landes als eine Fremdherrschaft empfunden. Deshalb ist es in diesem Lande noch nicht ruhig geworden. Wir geben keinerlei Werturteil über die japanische Politik in der Mandschurei ab, wenn wir dies feststellen. Die Tatsache als solche aber bleibt bestehen, und die japanische Politik hat sich infolgedessen gezwungen gesehen, allmählich immer schärfer zuzugreifen.

Das sogenannte Banditentum hat neben der kriminellen auch eine politische Seite. Vielfach werden diese aufrührerischen Elemente von irgend einer Stelle bezahlt, die ein Interesse daran hat, die Unruhe in einem Lande zu schüren. Wenn man will, stellen die Armeen der chinesischen Provinzgenerale Banditenhaufen in großem Stile dar. Denn sie sind nicht dazu da, einer bestimmten Staatsidee zu dienen, sondern sie führen ihr Dasein als reine Landsknechthaufen nach dem Grundsatz, daß der Krieg den Krieg ernähren muß. Dabei legen sie auf das Kriegführen an sich den geringsten Wert. Sie haben sich vielmehr darauf eingestellt, unter möglichster gegenseitiger Schonung lediglich die eigene Armee aus dem Lande zu ernähren, teils mit rauher Gewalt, teils mit offenem Bruch.

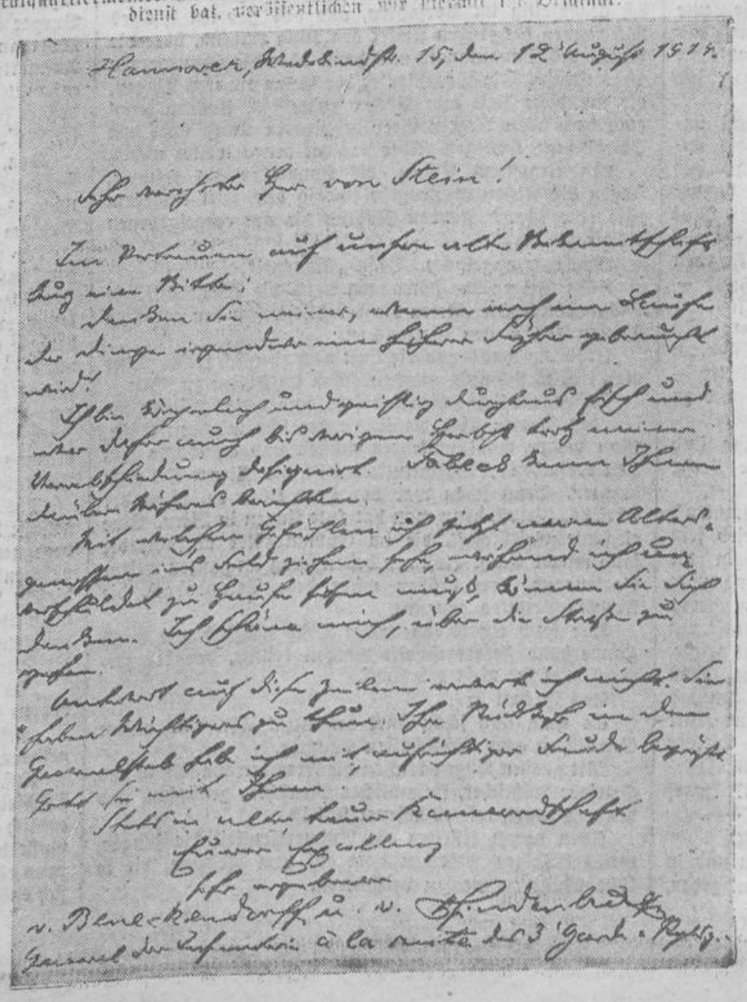
Mit der japanischen Herrschaft in der Mandschurei wurde diesem „Banditentum" der Kampf angesagt. Erschwert wurde die Bekämpfung dieser Elemente durch die Tatsache, daß die mandschurischen Freischärler sich häufig der Unterstützung teils von chinesischer, teils von russischer Seite erfreuten. Dadurch kann jeder Banditenstreich oder jede größere Aktion dieser Freischärler gegen die japanische Staatsmacht zu einem politischen Zwischenfall führen. Solche Verwicklungen sind umso wahrscheinlicher, wenn irgend ein Eisenbahnattentat in eine Zeit der politischen Hochspannung fällt. Dies aber ist jetzt eingetreten, als in der Nähe von Charbin der Expreßzug Hsingking-Charbin von Banditen zur Entgleisung gebracht und ausgeplündert wurde. Die Banditen hatten eine stattliche Streitmacht aufgeboten, um diesen Ueberfall durchzuführen. Sie haben auch gründliche Arbeit verrichtet. Denn die Strecke wurde durch die Lösung der Latten und die Beseitigung der Schwellen auf eine Entfernung von 200 Metern unterbrochen. Das gab einen schweren Eisenbahnunfall, und die im Hinterhalt liegenden Banditen benutzten die allgemeine Verwirrung, um den Zug und die Reisenden gründlich auszuräubern. Beim Eisenbahnattentat selbst kamen mehrere Personen ums Leben, während viele lebensgefährlich verletzt wurden. Die Banditen haben noch einige Todesopfer hinzugefügt und außerdem verschiedene Reisende dieses Nachtexpreßzuges als Geiseln mitgeführt. Sie waren so gut auf den Ueberfall vorbereitet, daß ein Eingreifen von Polizeitruppen aus Charbin in lebhaftem Feuergefecht abgewiesen wurde.

Dieses Ereignis, das unter gewöhnlichen U...ständen vielleicht nur die Aufmerksamkeit der japanischen und mandschurischen Behörden geschärft hätte, fällt in eine Zeit der erhöhten Spannung, gerade wegen wiederholter Ueberfälle auf Eisenbahntransporte der ostchinesischen Bahn. Bekanntlich ist die neuerliche Spannung zwischen Sowjetrußland und Japan dadurch entstanden, daß nach japanisch-mandschurischer Auffassung Sowjetbeamte der ostchinesischen Eisenbahn an der Eisenbahnkatastrophe, durch die ein japanischer Militärtransportzug betroffen worden ist, mindestens passiv beteiligt war. Nun liegt zwar die Unfallstelle des neuesten Anschlages nicht an der ostchinesischen Eisenbahn, sondern südlich Charbin an der Strecke Charbin—Hsingking—Mukden. Aber sie befindet sich in der unmittelbaren Nähe von Charbin, sodaß schon dadurch ein Anlaß zu weiteren Kombinationen gegeben ist.

Die nächsten Tage werden erweisen, wie dieser neue schwere Zwischenfall in Moskau und in Tokio bewertet wird. Schon jetzt steht fest, daß die Japaner auf Grund der letzten Ereignisse ihre Sicherheitsmaßnahmen in der Mandschurei verschärfen werden.

Der Hindenburgbrief.

Den Brief, den der damalige General der Infanterie von Hindenburg am 12. August 1914, also 14 Tage vor seiner berühmten Schlacht bei Tannenberg, an den früheren Generalquartiermeister von Stein gerichtet hat, und in dem er um Verwendung im Kriegsdienst bat, veröffentlichen wir hiermit im Original:



Hannover, Adolfstr. 15, den 12. August 1914.

Hochwohlgeborener Herr von Stein!

Euer Hochwohlgeboren wollen mir gütigst verzeihen, daß ich Ihnen heute mit einer Bitte komme.

Sie wissen, wie sehr mir meine Heimat am Herzen liegt und daß ich mir nichts sehnlicher wünsche, als in ihrer Verteidigung tätigen Anteil nehmen zu können.

Mit meinen Gedanken bin ich ja meinen alten Truppen im Felde, aber ich weiß, daß ich dort nicht mehr viel nützen kann, und daß ich mich für meine Person zu Hause halten muß, um wenn es nötig ist, über die Straße zu gehen.

Ich habe mich daher entschlossen, mich dem Kaiser zur Verfügung zu stellen, und ich bitte Euer Hochwohlgeboren, mich dabei gütigst unterstützen zu wollen.

Ich habe mich bereits bei dem Kommandierenden General des 10. Armeekorps, Exzellenz von Lüttwitz, gemeldet, der mich gebeten hat, ihn zu besuchen, wenn ich in Berlin sei. Ich werde dies tun, sobald ich meine Angelegenheiten hier geordnet habe.

Ich bin augenblicklich noch damit beschäftigt, meine Familie in Sicherheit zu bringen, und hoffe, daß dies bis morgen Abend geschehen sein wird.

Mit meiner Frau bin ich nicht einer Ansicht. Sie will mich nicht verlassen, und ich kann es ihr nicht verdenken, daß sie sich nach mir sehnt. Ich habe mich daher entschlossen, sie kommen zu lassen.

Euer Hochwohlgeboren bitte ich, mir gütigst zu verzeihen, daß ich Sie mit meinen Angelegenheiten behellige, aber ich weiß mir keinen Rat.

Ich bitte Sie, mich Ihrer Gemahlin bestens zu empfehlen und bin

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster

v. Hindenburg.

v. Beneckendorff u. v. Hindenburg,
General der Infanterie à la suite des 3. Garde-Regts. z. F.



Begrüßung zwischen Volk und Führer.
Heitere Begrüßung des Führers durch die Berchtesgadener Bevölkerung bei einer Fahrt, die er von seinem Sitz auf dem Obersalzberg unternommen hatte. Groß und klein drängt sich um den freundlich lächelnden Reichskanzler.

Anonym — unbeliebt

Vergleicht man einmal Bilder von Ladengeschäften aus der Zeit vor wenigen Jahrzehnten mit dem Anblick, den ein Geschäft unserer Tage bietet, so drängt sich dem Betrachter ein grundlegender Unterschied auf, der von einer veränderten Einstellung des Käufers gefordert und durch sie ermöglicht wurde.

Vor wenigen Jahrzehnten noch waren die Läden eine Sammelstätte von Stapeln und Stößen, von Kisten, Ballen und Tonnen, in denen die verschiedensten Waren des Käufers harten. Hatte dieser seinen Wunsch ausgesprochen, so wurde die verlangte Menge umständlich aus der großen Masse herausgesucht, abgewogen oder abgezählt, während das beim ersten Griff zuviel entnommene in die Behälter zurückwanderte. — Heute bietet jedes Geschäft eine Fülle von nach Menge und Gewicht bereits abgezählten und abgewogenen, sauber und einladend — oft sogar luftdicht verpackten Waren, die der Kaufmann mit einem Griff richtig und nach Wunsch des Käufers auf den Ladentisch stellt.

Und ein wesentliches Kennzeichen: Alle diese kauflustig einladend und hübsch bereit stehenden Packungen tragen deutlich ganz bestimmte Namen und Marken, an denen man die einzelnen Fabrikate sofort wieder erkennt. Die Zeit für die namenlos von unbekannten Fabrikanten angebotene Ware ist vorüber; unsere Zeit ist die des „Markenartikels", d. h. der Ware, die unter bestimmtem Namen und bestimmter Marke für einen festen Preis in immer gleicher, überall daher kenntlicher Aufmachung verkauft wird, und für die der Hersteller mit dem guten Namen seiner Firma einsteht.

Der Käufer, der ja nicht alles probieren kann, weiß, daß er beim Markenartikel keine Qualitätsverschlechterung, keine Preiserhöhung zu fürchten hat; würde ein Markenartikel-Fabrikant auch nur einen solchen Versuch machen, so wäre in kurzer Zeit die betreffende Ware völlig unverkäuflich, und er könnte seine Fabrik schließen. Die Namensnennung bietet also eine Garantie, und weil der vorsichtige Käufer diese sucht, ist „anonym" nicht mehr beliebt

Sa... als in jeder anderen Industrie.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes von Südwales hat dem Vorsitzenden des Verbandes der Zechenbesitzer im Namen der 140 000 Mitglieder die Kündigung des Tarifabkommens mitgeteilt. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß die Arbeiter entschlossen seien, unter den augenblicklichen Bedingungen, die schlimmer seien, als in jeder anderen Industrie Englands, nicht weiter zu arbeiten.

O'Duffy und Cosgrave einig.

Auf der in Dublin abgehaltenen Sitzung des Vollzugsausschusses der Vereinigten Irlandpartei wurde die Gefahr einer Uneinigkeit beseitigt. General O'Duffy hat die Forderung Cosgraves angenommen, wonach die Blauhemden von allen extremen Maßnahmen Abstand nehmen sollen.

Freiheitskampf Macedoniens zu Ende?

Die bulgarische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der das Bilden von Banden sowie deren Unterstützung unter schwere Strafen gestellt wird. Die Verordnung richtet sich gegen die macedonischen Freiheitskämpfer, die sich in Bulgarien sammelten, um ihre Heimat von dem jugoslavischen Joch zu befreien. Bisher waren sie von Bulgarien unterstützt worden, richteten sich aber in der neuesten Zeit gegen die bulgarischen Staatsmänner, die sich von der Terrorpolitik abwandten. Der Erfolg der Verordnung dürfte sehr gering sein, da die kampfgewohnten Macedonier wohl kaum ihre Waffen abliefern werden.

Bund ehem. 135er.

Wegen Hinscheidens unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg mußte die für die Zeit vom 6. bis 8. August in Düsseldorf vorgesehene Wiedersehensfeier des Bundes ehem. 135er in letzter Minute abgesagt bezw. verlegt werden. Diese findet nunmehr in der ursprünglich vorgesehenen Weise vom 8. bis 10. September in Düsseldorf statt. Anschrift: Willy Koch, Düsseldorf, Merowingerstraße 11.

Unser Roman



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

5) Nachdruck verboten.

Freilich, was die echte Wienerin ist, die hat ihren eigenen Stil; es fehlt ihr das Aufdringliche, sie wirkt mehr durch ihre Eigenart. Und Slomi, der in den besten Kreisen verkehrte, hatte hier seinen Geschmack geschliffen.

Inzwischen war Burger vorgetreten und hatte die Damen begrüßt, und dann, mit einer Wendung zu dem Attaché, stellte er diesen vor.

Dessen Verbeugung fiel tadellos aus, aber das mokante Lächeln blieb ihm in den Mundwinkeln sitzen und ärgerte Burger über die Maßen.

Und was er gefürchtet hatte, traf auch ein: „Zu welcher Redoute gehen denn die verehrten Damen — ich dachte, Maskenbälle sind nur im Fosching ...", sprach dieser schreckliche Mensch mit dem unschuldigsten Gesicht der Welt. Dabei nahm er besonders die hoheitsvolle Gwendolen aufs Korn.

Diese errötete unwillig über die ungenierte Musterung, während sie den Sinn der Worte nicht erfaßte. Ziemlich brüsk wandte sie ihm den Rücken und sprach zu Burger:

„Wohl — Sie warten nicht allzulange, Mister Burger?" Sie sprach das Deutsch mit einem gaumigen Laut; aber es klang von ihren schön geschwungenen Lippen sehr anziehend. Die impertinente Frage des Attachés blieb unbeantwortet, was dem wieder das Blut in die Stirn trieb. Dagegen freute sich Burger insgeheim über die Abfuhr, die dem Kecken zuteil geworden war, und er dachte befriedigt auf gut Wienerisch: Wart' nur, du — die wird dir das Wilde schon abaräumen ...

Mit unbewegtem Gesicht beantwortete er die Frage der jungen Dame:

„Nein — ich bin eben erst heruntergekommen, Miß Gwen! Aber die beiden Herren Broader und Wellman scheinen sich zu verspäten. Aber es kann nicht allzulange dauern, so hoffe ich ..."

Betsy beteiligte sich nicht an dem Gespräch. Mit ihrem juwelenblitzenden Lorgnon bewaffnet, musterte sie das Publikum in der Halle und nahm die interessierten Blicke, die den auffallenden Damen zuflogen, für reine Bewunderung. Burger aber fiel es beklemmend aufs Herz, daß auch die beiden zu erwartenden Herren jedenfalls in feierlichem Schwarz antreten würden. Und dann: Wie brachte man zwei jungen, sehr schönen Damen bei, die sich doch offenbar auf Eindruck zurechtgemacht hatten, daß sie stark aus dem Rahmen fielen? Kitzlige Sache.

Und da nahm auch noch Betsy, die sonst keineswegs gesprächig war, das Wort.

„Sie uns haben versprochen, die echte ‚Vienna' für die Abend, Mister Burger!" Auch sie sprach deutsch, denn man wollte sich üben, außerdem zeigen, daß man die Sprache jedes Landes beherrschte, in dem man sich eben aufhielt. Was Betsy so unter Beherrschen verstand.

Burger war ein wenig verlegen, hauptsächlich, weil er den impertinenten Blick seines Freundes auf sich gerichtet fühlte:

„Gewiß, Miß Betsy, echtestes ‚Vienna', soweit sich das mit ihrer Toilettenpracht vereinen läßt!" erwiderte er diplomatisch.

„Oah! Unsere Toilette gefällt nicht?" erkundigte sich Gwendolen; sie warf das kunstvoll zurechtgemachte Haupt in den Nacken. Das war stark. Was verlangten diese Leute eigentlich hier, wenn das noch nicht genug war, das mochte sie wohl wissen? Mit einiger Schärfe setzte sie noch hinzu: „Sie uns nicht finden elegant genug für ‚Vienna'?"

„Viel zu elegant, Mylady!" mischte sich Slomi ungeniert und ungefragt ins Gespräch, indem er die ungnädige Behandlung seiner Person einfach übersah. „Ich bin gleichfalls Ausländer", fuhr er fort. Und jetzt bannte er die hochmütige junge Dame mit einem lodernden Blick seiner prachtvollen pechschwarzen Augen, so daß ihr der Atem ein wenig schwer zu gehen begann: „Es ist eben nicht überall die Pracht der Ausstattung am Platze — das ist es, was mein Freund sagen wollte."

„Es ist das!" beeilte sich Burger zu erklären. „In Wien geht man auf den Ball, in die Oper, und überall, wo sich die große Welt trifft, auch in großer Toilette — aber es ist dann nicht jenes ‚echte Vienna', das Sie zu kennen wünschen, Miß Gwen!"

„Oh, wir nicht wollen gehen auf Plätze, wo sind schlechte Gesellschaft", meinte nun auch die kleine Betsy, einmal selbständig indigniert.

„Das würden wir Ihnen auch keineswegs zumuten", mischte sich Slomi abermals ein, und wieder trieb sein eigentümliches Lächeln Gwendolen das Blut in die Wangen. Am liebsten hätte sie nun kehrtgemacht und wäre in ihre Zimmer gegangen. Ihre Gesellschaft einem Herrn zu entziehen, erschien Gwendolen als die härteste Strafe. An ein solches Benehmen, wie es dieser fremde Attaché zeigte, war sie nicht gewöhnt. Aber die Neugierde siegte. Was war es denn Besonderes, was sie versäumen konnte? Abermals wandte sie sich ausschließlich Burger zu: „Wir sollen doch nicht hinaufgehen und einfache Kleider nehmen — meinen Sie so?"

„Wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben!" warf Slomi hin.

Begütigend trat Burger zwischen die Kämpfer:

„Wir könnten ja heute das Programm ändern und in irgendein elegantes Stadtlokal zum Abendessen gehen, dann nachher ins Maxim oder ins Trocadero, da finden die Damen auch ‚Vienna', wenn auch nicht das urwüchsige, sondern das ebenso elegante, wie Sie es jetzt sind!" meinte er, und streifte dabei Slomi mit einem überredenden Blick.

„Können wir auch!" meinte dieser achselzuckend.

Aber ehe sie zu einem Entschluß kommen konnten, waren die beiden verspäteten Herren Welman und Broader herangekommen. Sie begrüßten die Anwesenden, wurden mit Slomi bekannt gemacht und waren einigermaßen außer Atem. In dem Wunsche, wie weiland Harun al Raschid unbekannt durch die Straßen zu wandeln, hatten sie sich geirrt, und zähe, wie ihre Nation einmal schon ist, waren sie darauf versessen gewesen, sich allein mit Hilfe ihres Stadtplans zurechtzufinden. Das war ihnen auch gelungen; aber sie hatten sich dabei immerhin arg verspätet.

Gwendolen und Betsy hatten sich kurz verständigt. Sie wollten sich umkleiden.

Viertes Kapitel.

Das einfache Straßenkostüm, das Gwendolen jetzt trug, der in passender Farbe gestimmte, mäßig ausladende Hut mit dem großen getupften Schleier war darum auffallend, weil sie all dies trug. Für eine Diplomatenfrau taugte sie nicht. Doch dafür konnte sie nicht. Slomi konnte wahrhaftig nicht anders, als wiederholt, aber diesmal insgeheim versichern: „Donnerwetter — Donnerwetter!", was bei ihm den Ausdruck höchster Anerkennung und einer gewissen Ratlosigkeit zu bilden schien.

Auch Gwendolen mußte stark wider Willen zugestehen, daß der „unausstehliche Mensch", ganz unparteiisch genommen, ein schöner, eleganter Mann war.

Seine hohe, breitschultrige Gestalt trug den ausdrucksvollen Kopf in einer Art, wie es nur Leute können, die es gewohnt sind, den Alltag mit seinen Kleinlichkeiten abseits liegen zu lassen. Und bei aller Ungezwungenheit, ja Lässigkeit der Bewegungen und leider auch des Benehmens eine gebietende Erscheinung, die sich überall Aufmerksamkeit erzwingen konnte, sobald er wollte. Und daß er jetzt anscheinend so gar keinen Wert darauf legte, sondern keck und mit verwerflicher Vertraulichkeit ihr — Miß Birming — zu begegnen wagte.

* * *

Der aufmerksame Chefportier des Hotels hatte schon lange zwei Ununmerierte vor dem Portal mobil gemacht. Die Aufteilung der Gesellschaft in diese beiden Luxusfiaker sollte auf Vorschlag Slomis durch das Los entschieden werden. Streichhölzchen mit Köpfchen bedeuteten die jungen Damen. Und schon hielt er den Herren je zwei zurechtgemachte Hölzchen hin, deren eines gezogen werden sollte. Da er dabei stark mogelte, so bekam er denn auch richtig als Wagennachbarin Miß Gwendolen Birming, während sein Freund Felix Burger die schlechtgelaunte Betsy abbekam. Den dritten Mann in jedem der Wagen machte Welman und Broader als Füllsel.

Fort ging's im Hui, daß die Funken unter den Pferdehufen nur so stoben. Die beiden feschen Zeugeln überboten sich gegenseitig im Vorfahren, und das gab ein lustiges Wettrennen der feschen Jucker den Ring entlang, über die Brücke des Donaukanals und dann über die schnurgerade Praterstraße. Die Wagenlenker der vielen anderen Wagen, die um diese Zeit dem Prater zustrebten, fluchten denn auch nach allen Regeln ihrer besonderen Kunst über den „narrischen" Kollegen. Aber das tat denen weiter nichts.

Mit elegantem Bogen, die Hauptallee als Umweg, flogen die eleganten Zeugeln nur so dem Ziel entgegen. Wie eine Mauer standen plötzlich die gut eingefahrenen Rösser.

Man war angelangt. Beim „Eisvogel".

Süße Geigentöne schwangen durch die Abendluft, wie Glühwürmchen leuchteten die Windlichter an den gedeckten Tischen des weiten Gartens.

Frühling war's und die Luft noch ziemlich frisch. Aber man ließ es sich nicht nehmen, schon im Freien zu sitzen.

Fast alle Tische schienen besetzt, und ratlos blickten die fremden Damen über die Köpfe der schmausenden Gäste. Man würde wohl umkehren müssen und anderswo sein Heil versuchen ... So kalkulierten sie, die Wiener Art nicht kannten. Denn schon war der Herr Ober da, schon der Chef höchstselbst, denn man hat gute Augen in Wien. Eine elegante Gesellschaft, die im Gummiradler vorfuhr, die fand immer Platz. Just den besten Platz im ganzen weiten Gartenrund, dort drüben unter dem Verandadach, die Krebsen-Veranda genannt.

Wie solch ein schöngedeckter Tisch plötzlich wie durch Zauberhand herbeigeschafft werden konnte, darüber zerbrach man sich nicht den Kopf.

Das ist halt so ...

Es ging nun schon stark auf neun Uhr, und unsere Gesellschaft war rechtschaffen hungrig.

Mit großen Augen blickten die Fremden um sich, in das Getriebe fröhlicher, freundlicher Menschen, genügsam und dennoch apart, wie es Wiener Art ist.

Allen voran fesselten die Aufmerksamkeit die jungen, weißgekleideten Mädchen dort auf dem Podium, die so süße Musik zu machen verstanden.

Die Damenkapelle. Das war zu jener Zeit eine wienerische Besonderheit; und ist es noch heute. Die blauen Schärpen schräg über die Taille gewunden, die hoch frisierten Köpfchen mit unnachahmlichem Schick getragen, so präsentierten sie sich dem Zuhörer und Zuschauer, ohne im übrigen Wesens aus sich zu machen. Lieb und bescheiden und voll prickelnder Künstlerschaft, das sind die Mitglieder dieser Damenkapellen ...

„Was sein diese schönen Girls?" erkundigte sich Gwendolen und hob ihre Lorgnette. Man saß nahe der seitlichen Front des Podiums, und bezwingend kam es herüber:

„Das ist mein Wien, die Stadt der Lieder ..."

„Also, das ist echtestes ‚Vienna', Mylady", erwiderte der schlimme Slomi, als sei die Frage an ihn gerichtet. „Das nennt man eine ‚Wiener Damenkapelle', und was jetzt gespielt wird, ist ein wunderschönes Wiener Lied ..."

Wie er das sagte, war's in einem Ton, wie man zu Kindern spricht, und nicht einmal zu besonders klugen Kindern. Felix warf ihm einen zurechtweisenden Blick zu. Gwendolen aber strafte ihn einfach mit Nichtachtung, und nur Betsy sprach ein latentes „Aoh! Wirklich?" Sie besaß weit weniger das, was man Seele nennt, als Gwendolen, deren musikalisches Ohr die einschmeichelnde Weise gefangen nahm.

Der Speisenträger kam eben zurecht mit seiner großen Karte, die er fürsorglich in mehreren Exemplaren verteilte.

Slomi, der auch hier Stammgast war, schob die Liste von sich: „Was esse ich, Fritz?" erkundigte er sich gemütlich und lehnte sich ungeniert in seinen Sessel zurück. Aber diese kindliche Frage wirkte auf die Fremden so urdrollig, daß alle lachen mußten.

„A feins Rostbrail mit Vanilli?" meinte der Fritz sachlich. Aber Burger schnitt die Debatte ziemlich scharf ab: „Zuerst die Damen!" Und nun zu diesen gewandt: „Wollen Sie wählen, meine Damen, oder es vielleicht mir überlassen, auch hier echtestes ‚Vienna' vorzustellen?"

Slomi biß sich auf die Lippen. Diese Zurechtweisung hatte er verdient.

Gwendolen nickte herablassend Gewährung, und da war es auch Betsy zufrieden. Burger stellte mit Fritz' Hilfe denn auch ein wienerisches Menu zusammen, das in seiner Hauptsache aus „Backhendeln mit Häuptelsalat" bestand und als Eingang die berühmten Krebsen, trotzdem es noch nicht Saison dafür war. Dagegen konnte Felix nicht widerstehen, sich ein handfestes „Gulasch" für seine Person zu bestellen, nach dem er so viele Jahre Sehnsucht gehabt, und da bekam Slomi ähnliche Gelüste. Schmerzlich bewegt hörten die beiden Karlsbadkandidaten solches. Sie mußten sich Reserve auferlegen und taten dies ungern. Aber der sattelfeste Fritz half auch da: „Die Herren vielleicht was leichtes — a Kalbsschnitzerl, natur, auf Butter?" Wohlwollend kam das. Und nachdem Burger dieses Deutsch nochmals verdeutschte, wurde der Vorschlag genehmigt. Wie das duftete, dieses Gulasch, und wie interessant es aussah, stellten die Fremden fest. Und da man schon so schön gemütlich beisammen saß und Steifheit nicht am Platz schien, so wollte man davon profitieren — und kostete dem armen Felix sein ganzes schönes Gulasch weg, so daß er sich ein zweites bestellen mußte. Man trank dazu herrliches Bier — und wahrhaftig — die Ladys tranken mit. Nach der süßen Speise kam dann zuerst der blumige Hauswein dran und schließlich eine würzig duftende Waldmeisterbowle, so daß die Stimmung urfidel wurde ...

Je weiter der Abend vorrückte, ein richtiger milder Frühlingsabend, desto stiller wurde einer — und das war der Herr Attaché — Doktor Amos Slomi.

Diese rothaarige Gwendolen gefiel ihm mehr, als er sich zugestehen wollte. Und daß er mit seiner gewohnten Draufgängerei das Mädchen abgestoßen hatte, war ersichtlich — und kein Wunder. Um diese Scharte auszuwetzen, dazu ließ sie es nicht kommen. Sie sprach zumeist mit Burger oder den Landsleuten, aber sie vermied es, das Wort an ihn, Slomi, zu richten, und wenn der sich ihre Aufmerksamkeit erzwingen wollte, so traf ihn ein so kühlerstaunter Blick aus ihren schönen mandelförmigen Augen, daß er sich vorkam wie ein Schuljunge, der sein Examen schlecht bestanden.

Nun, da war diese hochnäsige Schönheit aber an den Verkehrten geraten!, dachte er wütend, und in der Hoffnung, sie zu ärgern, begann er sehr eindeutig nach dem Podium hinauf zu kokettieren.

Die Mitglieder einer Damenkapelle sind Huldigungen gewöhnt. Das will heißen, sie machen sich nichts daraus. Der schwarze Herr dort unten war ihnen übrigens bekannt, er war ziemlich oft zu sehen, und ein Wiener Mädl braucht nicht viel, um zu verstehen. Da er sonst noch niemals so auffällig hinaufgestarrt, vielmehr ziemlich interesselos dagesessen hatte, so war es klar, daß er jemanden am Tisch ärgern wollte. Und da ihre ungeschriebenen Instruktionen dahin lauteten, über die Köpfe des Publikums hinwegzusehen, so machten sie auch mit ihm keine Ausnahme.

Das aber ärgerte den verwöhnten Frauenliebling, der gehofft hatte, der spröden Miß auf altbekannten Wegen zu begegnen. Als aber Slomi mit jedem Glas Bowle unternehmender zu werden begann, fand Burger es geraten, diesem Benehmen die Spitze abzubrechen: „Wie wäre es, mein lieber Amos, wenn du einmal mit mir den Platz wechseln wolltest?" So sprach er und runzelte ein wenig die Stirn.

„Da mußt du Miß Birming fragen, ob sie mich entbehren kann ...", erwiderte der Unverbesserliche.

„Ach, ich sein einverstanden", ließ Gwendolen sich vernehmen, und Burger lächelte schadenfroh.

Auf diese Weise gelangte Doktor Burger auf die andere Tischseite neben das schöne Mädchen und hatte außerdem endlich das Podium mit der Damenkapelle vor sich. Er musterte in halber Zerstreutheit die wenigen Anwesenden, denn es war eben Pause und die meisten Mitglieder hatten sich entfernt.

(Fortsetzung folgt.)



Spiel/Sport/Turnen



Montag, den 3. September 1934









Zum ersten Male geschlagen!

In ihrem Länderkampf gegen Schweden muß die deutsche Leichtathletik-Ländermannschaft sich mit 2/3 Punkten geschlagen bekennen

Borchmeyer Doppelsieger

Regenwolken ballten sich über dem Stockholmer Olympia-Stadion zusammen, als am Samstag der erste Leichtathletik-Länderkampf zwischen Schweden und Deutschland begann. Trotzdem waren 12 000 Zuschauer erschienen, ein neuer Beweis dafür, wie sehr die schwedischen Sportfreunde an der Begegnung mit Deutschland interessiert waren. Nach dem Aufmarsch der Teilnehmer erklangen die Nationalhymnen beider Völker, vom Publikum stehend angehört. Dann flatterten die deutsche und schwedische Flagge an den Masten empor. Die sportlichen Wettbewerbe konnten beginnen.

Einen schönen deutschen Doppelerfolg gab es über 200 Meter. Borchmeyer gewann in 21,8 Sek., einer ausgezeichneten Zeit, vor dem Hamburger Schein (22,1) und den Schweden Strandberg (22,1) und Eriksson (22,6.)

Um Zentimeter geschlagen

Nach zwei Fehlstarts ging das Feld der 110 Meter-Hürdenläufer geschlossen auf die Reise. Sten Pettersson sicherte seinem Land in 14,9 Sekunden den ersten Platz. Zweiter wurde der Berliner Wegner in der gleichen Zeit, der nur wenige cm im Rückstand lag. Lidmann (15,0) und Welscher-Frankfurt (15,1) belegten die nächsten Plätze.

Im 800 Meter-Lauf hatte Deutschland großes Pech. Dr. Dessecker kam in der ersten Runde zu Fall, lag aussichtslos zurück, beendete das Rennen aber doch, um für Deutschland einen wertvollen Punkt zu retten. Sieger wurde der überragende Schwede Ny in 1:50,4 Minuten. Diese Zeit bedeutet schwedischen Rekord. Wennberg führte zuerst in flotter Fahrt. Nach halbem Wege ging Erik Ny an die Spitze und gewann unangefochten. Wennberg benötigte 1:52,7 Min. Der Hamburger König lief sehr brav, kam aber mit den beiden nie ganz mit und wurde in 1:55,2 Minuten Dritter. Dessechers Zeit betrug 2:13,8 Minuten. Nach diesen drei Kämpfen führte Schweden mit 18:15 Punkten.

Doppelerfolg im Hochsprung

Zwei erste Plätze im Hochsprung brachten Deutschland wieder die Führung ein. Weinkötz und Martens, unsere beiden Vertreter, übersprangen je 1,91 Meter. Die beiden Schweden schafften diese Höhe nicht, sie erreichten nur 1,88 Meter. Stand 23:21 für Deutschland.

Unsere Vertretung vergrößerte ihre Führung im Kugelstoßen. Der Berliner Wölke setzte sich mit dem weitesten Stoß von 15,26 Meter vor dem Schweden Ramquist mit 15,18 m und Hans Heinz Sievert mit 15,15 m an die Spitze. Vier durchaus gleichwertige Athleten lieferten sich einen stets offenen Kampf. Auch in den übrigen Würfen lagen die Kämpfer stets dicht beisammen.

Metzner's überragender Lauf

Die führende deutsche Position konnte durch einen glänzenden Lauf von Metzner über 400 Meter behauptet werden. In der Zielgeraden lag der Deutsche Meister bereits vorne. Der Schwede van Wachenfeldt, der seine Kräfte unterwegs zu sehr geschont hatte, machte in fabelhaftem Endspurt viel Boden gut, konnte aber den Deutschen, der in 47,9 Sek. als Sieger durchs Ziel ging, nicht mehr gefährden. Van Wachenfeldt erreichte mit 48,2 Sek. schwedischen Landesrekord. Dritter wurde Strömberg, der den Berliner Hamann auf den vierten Platz verwies. Nach diesem Wettbewerb war die deutsche Führung auf 36:30 Punkten ausgedehnt worden.

Die Wechselmarke überlaufen

In der 4 mal 100 Meter-Staffel gab es den erwarteten deutschen Sieg. Beim ersten Wechsel wurde die Wechselmarke von dem deutschen Läufer knapp übertreten, so daß das Kampfgericht den Lauf nicht anerkannte und in einer Sitzung darüber beschließen wird, was weiter geschieht. Die Entscheidung fällt am Sonntag.

Den Weitsprung gewann Leichum, der mit 7,65 m den bestehenden deutschen Rekord des Leipzigers Long erreichte. Dieser erreichte die schöne Weite von 7,49 m und belegte damit den zweiten Platz. Hallberg enttäuschte etwas. Er wurde mit 7,31 m Dritter vor seinem Landsmann Svensson (7,30 m).

Syring schafft Sensation

Allgemein hatte man damit gerechnet, daß der 5000 Meter-Lauf eine schwedische Angelegenheit werden würde. Das taktisch kluge Rennen des deutschen Rekordmannes Syring-Wittenberg brachte hier jedoch eine für uns angenehme Ueberraschung. Während des größten Teils der Strecke ließ Max Syring sich von den Schweden führen. Dann setzte er zur richtigen Zeit mit einem kraftvollen Endspurt ein und belegte in 14:54,4 Minuten den ersten Platz vor dem Schweden Johnsson (14:56,2). E. Pettersson wurde in 14:57,8 Dritter. In dieser illustren Gesellschaft hatte der Kölner Schüller nichts zu suchen. Er belegte in der wenig offenbarenden Zeit von 16:24,2 Min. den letzten Rang.

Deutschland führt — die Staffel nicht eingerechnet — mit 50:38 Punkten.

Fieberhafte Spannung

Der erste Entscheidung fiel im 400 Meter-Hürdenlauf und brachte durch den Sieg des Deutschen Meisters Scheele einen verheißungsvollen Auftakt für unsere Farben. Der Altonaer gewann das Rennen von der Spitze an unangefochten in der guten Zeit von 54,2 vor dem Schweden Dahlgren, dessen Landsmann Lundgren bei der fünfte Hürde stolperte und viele Meter verlor. Der Wiesbadener Koppe machte bei der neunten Hürde einen bösen Rumpler und fiel dadurch auf den letzten Platz zurück. Obwohl uns der wertvolle Punkt verloren ging, lautete der Gesamtstand noch 55:43 Punkte.

8 Punkte im 100-Meter-Lauf

Im folgenden 100 Meter-Lauf konnten die Schweden den erwarteten deutschen Doppelerfolg nicht verhindern. Erich Borchmeyer lag vom Start weg in Front und gewann auf der regenschweren Bahn sicher in 10,7 vor Hornberger in 10,9, der beide Schweden glatt hinter sich ließ. Deutschlands Führung wuchs auf 63:46 Punkte an.

Der folgende Dreisprung wurde eine sichere Beute der Schweden. Den ersten Platz belegte Erich Svensson mit 14,68 m vor Holmberg mit 14,56 m. Der deutsche Meister Gottlieb kam auf 13,88 m. Leichum als Vierter erreichte 13,63 m.

Weimann enttäuschte

Kaum gerechnet hatte man dagegen mit einem Schwedensieg im Speerwerfen. Der gesundheitlich nicht auf dem Posten befindliche deutsche Meister und Rekordmann Gustav Weimann erreichte mit seinem besten Wurf nur 65,57 m, und wurde von dem Schweden Attervall mit 66,14 m übertroffen. Auch Stöck konnte nicht an seine bisherige gute Form anknüpfen, sondern hier lediglich mit seinen 64,50 m den zweiten sehr schwachen Schweden Ekengren sicher in Schach halten.

Deutschlands Vorsprung von 71:60 Punkten schmolz aber noch weiter zusammen, da wir im folgenden 3000 Meter-Hindernislauf nicht mitzureden hatten. Der Ausgang des Rennens lag nur zwischen den beiden Schweden, von denen Larsson in 9:19,6 nur knapp gegen seinen Landsmann Ekman gewann. Dompert hielt sich sehr tapfer, lag aber doch am Schluß etwa 150 Meter hinter dem Schweden. Weitere 100 Meter zurück lief der deutsche Meister Görth als Vierter ein. Schweden hatte nun beträchtlich aufgeholt und im Gesamtstand 78:74 Punkte erreicht.

Schaumburg gut in Form

Es kam dann der 1500 Meter-Lauf. Wohl war dem zur Weltklasse gehörenden schwedischen Rekordmann der Sieg nicht zu entreißen, aber Schaumburg und Paul belegten hinter ihrem großen Gegner die nächsten Plätze. Ny führte fast vom Start bis ins Ziel und gewann in 3:55,2 vor Schaumburg (3:57) und dem dichtauf folgenden Stuttgarter Paul in 3:58,8. Erik Wennberg enttäuschte und kam auf den vierten Platz in mäßiger Zeit. 79:74 Punkte lautete nun der Stand für Deutschland.

Sievert zweiter im Diskus

Nun kam das Diskuswerfen. Der Erdbelag des Kreises war durch den langen Regen schwierig und glitschig geworden. Bei den kraftvollen Schwüngen wurden die Werfer über den Rand des Ringes hinausgeschleudert und verschiedene gute Würfe dadurch ungültig. Schwedens Weltrekordmann Eros Andersson kam noch mit viel Glück auf die weiteste Marke von 49,97 m. Dann folgte Hans Heinz Sievert, der mit seiner großartigen Technik 48,23 m erzielte, und damit den zweiten Schweden Karlsson auf den dritten Platz verweisen konnte. Diese große Klasse erreichte der Hannoveraner Meyer nicht. Bedrohlich rückte jetzt Schweden auf, denn Deutschland führte bei 83:81 P. nur noch mit zwei Zählern.

Drei Mann über 3.90 mtr.

Im Stabhochsprung erreichten Wegner, Müller und der Schwede Ljundberg die 3,90 Meter und teilten, da ein Stechen im Länderkampf nicht vorgesehen ist, die Punkte. Da Lindblad bei 3,80 m stecken geblieben war, konnte Deutschland die Führung auf 89⅔ : 85⅓ P. ausdehnen.

Abermals Syring

Der Sieg von Syring über 10 000 m war dann wohl eine der prächtigsten Leistungen im ganzen Länderkampf. Wie schon am Vortage, so bezwang auch am Sonntag der Wittenberger auf der doppelt so langen Strecke die gefürchteten Schweden. Um die Führung machte sich fast während des ganzen Rennens der Berliner Bré verdient. 1500 m wurden in 4:26, 3000 m in 9:8 und 5000 m in 15:35 Minuten von dem bis dahin geschlossenen Quartett zurückgelegt. Erst sieben Runden vor Schluß konnte der Schwede Andersson das scharfe Tempo nicht mehr mithalten. In der letzten Runde versuchte Magnasson vergeblich, die beiden Deutschen abzuschütteln. Lediglich Bré fiel einige Meter zurück, aber Syring folgte dem Schweden wie ein Schatten. In der letzten Kurve stieß Magnasson noch einmal vor, aber auf den letzten 50 Metern wurde er von dem blendend spurtenden Deutschen Meister, der in der für die schwere Bahn großartigen Zeit von 31:42,8 das Zielband zerriß, niedergerungen. Bré hatte den dritten Platz stets sicher gegen den abfallenden Andersson.

96⅔ : 89⅓ Punkte für Deutschland hieß es jetzt, aber jetzt kam das Hammerwerfen, die Domäne der Schweden, an die Reihe.

Schwedischer Doppelerfolg

Obwohl Meister Seeger sich selbst übertraf, und mit 49,16 m einen neuen deutschen Rekord aufstellte, gelang es ihm nicht, wenigstens einen von den Schweden zu übertreffen. Jangson trug mit 51,57 m vor seinem Landsmann Sköld mit 50,55 m den Sieg davon.

Sensation in letzter Minute

Nun stieg die Spannung auf den Siedepunkt, denn Deutschlands Vorsprung war mit 99⅔ : 97⅓ Punkten nur noch minimal. Der Ausgang des Länderkampfes war von dem Verlauf der Schlußstaffel abhängig. Die Aufregung der Zuschauer war aus diesem Grunde begreiflich, denn in den die Entscheidung bringenden 4 mal 400 Metern waren die Aussichten der Schweden keineswegs schlecht. In einem hochinteressanten und bis zuletzt äußerst spannendem Rennen gelang es dann auch den wackeren schwedischen Läufern, unsere Mannen zu schlagen und den Gesamtsieg für Schwedens Farben herauszuholen. Hamann als erster Mann verlor gegen den großartig laufenden Strömberg einige Meter, aber Phil konnte den Vorsprung gegen den sich selbst übertreffenden Voigt nicht halten, und Singl ging sogar mit gut 5 Meter als dritter Mann vor dem Schweden Eriksson auf die Reise. Aber der Stuttgarter verlor die Führung an seinen zähen Gegner, so daß van Wachenfeldt mit gut 2 Meter vor Metzner abgelassen wurde. Wohl kam der Deutsche Meister in dem übrigens auf abgesteckten Bahnen gelaufenen Rennen an den Schweden heran, aber van Wachenfeldt wußte, was auf dem Spiele stand. Er wehrte sich verzweifelt und hatte noch genug Kraft, um Metzner in einem großartigen Schlußkampf noch um nahezu 2 Meter hinter zu lassen.

Im Triumph wurden die vier schwedischen Läufer von ihren begeisterten Landsleuten auf den Schultern um die Bahn getragen. Erst nach längerer Zeit konnte Eklund die Schlußrede halten und beide Mannschaften zu ihrem ritterlichen Kampf den Dank aussprechen.









Deutsches Fußball-Panorama

Die Meisterschaftsspiele begannen — In fast allen Gauen setzten sich die Favoriten erfolgreich durch

Schalke siegt 8 : 2!

Gau Ostpreußen.

Königsberg: Ostpreußen : Pomerellen	3:0
Gedania Danzig : BuEV Danzig	2:2
Preußen Gumbinnen : SV Insterburg	3:1

Gau Pommern.

Stettin: Pommern : Schlesien	1:5
Viktoria Stolp : Minerva Berlin	2:5

Gau Brandenburg.

Berlin: Berlin : Hamburg	1:4

Gau Sachsen.

Vorschlußrunde um den Mutschmann-Pokal.

Polizei-SV Chemnitz : Fortuna Leipzig	6:0
Sportfr. 01 Dresden : SuBC Plauen	1:0
Dresdener SC : Hamburger SV	5:2
VfB Glauchau : SpVg Fürth	3:1
SC Planitz : Hamburger SV	1:2
SV 99 Leipzig : Guts-Muts Dresden	5:5
VfB Leipzig : Union Oberschöneweide	5:4
Reichenbach : SpVg Fürth	1:3

Gau Mitte.

SV Jena : Cricket Viktoria Magdeburg	1:1
SV Steinach : SpVg Erfurt	3:1
Viktoria 96 Magdeburg : VfL Bitterfeld	0:4
SC Erfurt : Wacker Halle	0:1
Sportfr. Halle : Merseburg 99	1:0

Gau Nordmark.

FC St. Pauli : Altona 93	0:1

Gau Niedersachsen.

Komet Bremen : Eintracht Braunschweig	2:2
Hannover 97 : Bremer SV	6:1
Borussia Harburg : Werder Bremen	2:4
Algermissen 1911 : Viktoria Wilhelmsburg	2:1
Lippe: Arminia Hannover : Schalke 04	2:8
FV 06 Osnabrück : Fortuna Düsseldorf	8:3

Gau Westfalen.

DSC Hagen : Germania Bochum	3:3
Vikt. Recklinghausen : Union Recklinghausen	1:1
Hüsten 09 : Westfalia Herne	1:2

Gau Niederrhein.

VfB. Speldorf : Duisburger SV. (Sa.)	3:0
Borussia Rheinhausen : Fortuna Düsseldorf (Sa)	0:2
SV. Homberg : Borussia M.-Gladbach	0:1
FV. 08 Duisburg : Rot-Weiß Oberhausen	3:3

Gau Mittelrhein.

Viktoria Köln : Kölner SC. 99 (Sa.)	1:1
VfR. Köln : Mülheimer SV. (Sa.)	1:0
CfR. Köln : Köln-Sülz 07	1:3
VfR. Köln : VfL. Benrath	5:2

Gau Nordhessen.

Germania Fulda : Hessen Hersfeld	0:2

Gau Südwest.

Saar Saarbrücken : Bor. Neunkirchen	1:1
Kickers Offenbach : Sportfr. Saarbrücken	1:0
Union Niederrad : Wormatia Worms	5:2
Phönix Ludwigshafen : FSV. Frankfurt	3:1

Gau Baden.

in Pforzheim: Baden : Nordhessen	4:4
Freiburger FC. : FC. 08 Mannheim	4:0
Karlsruher FC. : Germania Karlsdorf	0:0

Gau Württemberg.

in Stuttgart: Württemberg : Nordhessen	3:0
SC. Stuttgart : SV. Göppingen (Sa.)	1:2
SSV. Ulm : Sportfr. Eßlingen	3:1

Gau Bayern.

1. FC. Nürnberg : Spvg. Weiden	5:1
München 1860 : ASV. Nürnberg	2:0
Wacker München : BC. Augsburg	3:2
Schwaben Augsburg : FC. 05 Schweinfurt	4:3
Jahn Regensburg : Bayern München	2:2

Ausland

Frankreich

FC Sochaux : SRUC	2:1
FC Mühlhausen : Olympique Marseille	3:4
Olympique Lille : FC Sete	2:0
Red Star Olympia Paris : Excelsior AC	3:1
Olympique Alesien : SC Nimes	2:4
RC Straßburg : AS Cannes	1:1

Schweiz

FC Basel : Grashoppers Zürich	1:9
Nordstern Basel : Concordia	3:4
Young Fellows Zürich : Servette Genf	0:2
Etoile Careuge : FC Bern	1:2
Young Boys Bern : FC Locarno	1:1
FC Lugano : FC Biel	1:1
FC Lausanne : Chaux de Fonds	0:1

Ungarn

Soroksar : Kispest	0:1
Szeged : Attila	1:1
Somogy : 3. Bezirk	2:2

Belgien

White Star AC : Racing Malines	2:2
Daring Brüssel : Beerschot AC	2:3
FC Malines : Standard Lüttich	3:3
Berchem Sport : Union St. Gilloise	1:0
Racing Gent : Belgica Edeghem	9:2
FC Antwerpen : Liersche SK	0:2
TSC Lyra : CS Brügge	1:0

Die Ereignisse auf dem Turf

Abschluß der Badener Rennwoche

Grandseigneur siegt im Preis der Stadt Baden.

Die Internationale Rennwoche in Baden-Baden wurde am Sonntag erfolgreich beendet. Ausgezeichneter Besuch lohnte noch einmal am Schlußtage die Mühen des internationalen Clubs und eine Modenschau trug weiter auch zum äußeren Gelingen des Tages bei. Es gab verschiedentlich überraschende Ergebnisse. So konnte im Hauptereignis Grandseigneur, der am Freitag sein erstes Rennen in diesem Jahre gewann, im Preis der Stadt Baden-Baden über 21000 m diese Form ganz erheblich überbieten und Airolo sowie den Favoriten Viaduct sicher hinter sich lassen.

In der Badener Meile kam Enak aus dem in Iffezheim besonders erfolgreichen Stall Opel zu einem neuen Siege. Laotse steckte es in der Graden auf, kam dann noch einmal, aber zum Gewinnen war es bereits zu spät. Sein Trainer von Borcke zeigte Jockey Nastenberger wegen Nichtbefolgung der Reiforder und mangelnder Unterstützung seines Pferdes an, worauf die Rennleitung Nastenberger eine Verwarnung erteilte.

In dem langen Heidelberg-Ausgleich über 2800 m setzte sich Wolkenflug erwartungsgemäß durch, nachdem Laredo auf dem verhältnismäßig schweren Geläuf in Front überjagt worden war.

Rennen zu Baden-Baden.

1. Rennen: 1. Herzog (Holtey), 2. Grenadier, 3. Kitchen Garden, ferner Janeiro, Immerfort, Tortue, Pitchpin, Reichsmark, Chevalier. Sieg 37, Platz 14, 17, 16.

2. Rennen: 1. Chas (Narr), 2. Famasino, 3. Blitz, ferner Laotse, Gnom, Rasputin, Forsythia. Sieg 41, Platz 13, 12, 18.

3. Rennen: 1. Wolkenflug (Printen), 2. Janus, 3. Bonnet de Nuit, ferner Newark, Tantris, Laredo, Czardas, Baroneß, Silberstreif. Sieg 40, Platz 19, 29, 43.

4. Rennen: 1. Grandseigneur (Bisek), 2. Airolo, 3. Viaduct, ferner Clarawood, Ehre, Aux, Ecoutes. Sieg 118, Platz 41, 18.

5. Rennen: 1. Marquis (Bisek), 2. Feldsoldat, 3. Paramour, ferner Prasser, Kohinoor, Doppelsprung, Spanga. Sieg 57, Platz 20, 13, 16.

6. Rennen: 1. Hetman (Holtey), 2. Hyksos, 3. Rumilly, ferner Cyklop. Sieg 65, Platz 18, 14.

Siegdoppelwette: 3. und 4. Rennen: Walkenflug-Grandseigneur 453:10.

Rennen zu Dortmund.

1. Rennen: 1. Aicha (Haut), 2. Hanstein, 3. Alpha, ferner Stobno, Targa, Ferner liefen. Sieg 67, Platz 33, 47.

2. Rennen: 1. Bodenrode (Stoch), 2. Schwarzwaldfürst, 3. Nuschy, ferner Husar, Cosa. Siegg 21, Platz 16, 20.

3. Rennen: 1. Feminis (Reibl), 2. Herzober, 3. Renvers, ferner Onkel Karl, Binse, Kolbenhirsch. Sieg 54, Platz 25, 18.

4. Rennen: 1. Rheinlandmädel (Stangl), 2. Erlhönig, 3. Patina. Sieg 27, Platz 10, 20.

5. Rennen: 1. Rudolf (Haut), 2. Mogul, 3. Sopran, ferner Missouri, Eilwerk, Jahrtausend, Greystoke, Saarfels. Sieg 117, Platz 27, 32, 14.

6. Rennen: 1. Sonnenfalter (Wenzel), 2. Patroklus, 3. Losung, ferner Charmante, Comödiant, Utamaro, Seelöwe. Sieg 44, Platz 15, 15, 16.

7. Rennen: 1. Paulchen (Wenzel), 2. Panorama, 3. Mistinguette, ferner Barsoi, Prior, Danklied, Salur. Sieg 43, Platz 15, 13, 42.

Siegdoppelwette: 4. und 6. Rennen Rheinlandmädel-Sonnenfalter 132:10.

Rennen zu Leipzig.

1. Rennen: 1. Galeopsis (Kujawa), 2. Dividende, 3. Marna, ferner Lebensweg, Hugo Droop, Volker, Rosanike, Lanze, Rolanda, Benedictine. Sieg 71, Platz 17, 16, 21.

2. Rennen: 1. Boreas (Varga), 2. Ausschreibung, 3. Kruzitürken, ferner Pfalzgraf, Loyal, Amöhenwarte, Drusus, Nando. Sieg 30, Platz 11, 11, 11.

3. Rennen: 1. Liberius (Müschen), 2. Lordmajor, 3. Elm, ferner Majestät. Sieg 25, Platz 12, 12.

4. Rennen: 1. Milotti (Dreikämper), 2. Winfried, 3. Campo Santo, ferner Teifi, Boa, Prahlerei, Ala. Sieg 182, Platz 20, 13, 12.

5. Rennen: 1. Partner (Osw. Müller), 2. Attache, 3. Musketier, ferner Barro, Darius, Wölund. Sieg 40, Platz 21, 22.

6. Rennen: 1. Oper (Hauser), 2. Extra, 3. Gauseier, ferner Kern. Jca. Sieg 18, Platz 15, 22.

7. Rennen: 1. Bambus (Conrad), 2. Gerlind, 3. Dennoch, ferner Helmbusch, Flor, Verdi, Beryll, Chinafreude, Valvoline, Fahrt, Neandertal. Sieg 102, Platz 42, 25, 40.

Siegdoppelwette: 4. und 5. Rennen Milotti-Partner 306:10.

Rennen zu Bielefeld.

1. Rennen entfällt.

2. Rennen: 1. Pfeifers Manifesto (Weber), 2. Coronell, 3. Solneman. Ferner: Magna, Fedeler, Anführer, Jolanthe. Sieg 19, Platz 10, 10, 10.

3. Rennen: 1. Schlichtes Cythera (Jaekel), 2. Standlaut, 3. Malitto. Ferner: Perlstab, Amalgam, Tänzerin. Sieg 20, Platz 14, 15.

4. Rennen: 1. Ravensbergs Leithirsch (H. Weber), 2. Maat, 3. Spitzweg. Ferner: Sturan (gef.). Sieg 19, Platz 14, 24.

5. Rennen: 1. Ohlmeiers Cornet (Buge), 2. Turnierfehde, 3. Feldscher. Ferner: Hasso. Sieg 17, Platz 10, 11.

6. Rennen: 1. Wellmanns Orion (Friedrich), 2. Emschi, 3. Läufer. Ferner: Snatok, Fu. Sieg 21, Platz 14, 15.

7. Rennen: 1. Ebbeslohs Alfaha (Oetker), 2. Major, 3. Graugans. Ferner: Mady von Merl, Flagge. Sieg 50, Platz 17, 16.

Siegdoppelwette: 3. und 5. Rennen Cythera-Cornet 46:10.

Deutschland siegt erneut bei der Internationalen Sechstagefahrt

Als Abschluß eine Geschwindigkeitsprüfung.

Der sechste und letzte Tag der Internationalen Sechstagefahrt führte die Bewerber vormittags über eine 210 km lange Strecke. Meistens wurden Staatsstraßen durchfahren. Von größeren Steigungen sei der Abstieg vom Buchenberg, der Aufstieg vom Ottacher nach Albis, der Aufstieg über Ahleute zur Höhe über Unterbuch und der Abstieg von Mariarain genannt. Hier erwartete der bayrische Reichsstatthalter Ritter von Epp die Fahrer. Am Sonnabend hatte die letzte deutsche Klubmannschaft, die noch strafpunktfrei im Rennen lag, einen bedauerlichen Ausfall zu verzeichnen. Der NSKK.-Fahrer F. Baer (DKW) stürzte vor Oberammergau und zog sich einen Beinbruch zu, sodaß er das Rennen aufstecken mußte.

Nach Beendigung der Geländeprüfung des letzten Tages rüstete man im Füssener Lager eifrig für die Geschwindigkeitsprüfung, die den Abschluß der Internationalen Sechstagefahrt der Motorräder bildete. Start und Ziel dazu lagen vor dem Hotel Schwansee in Hohenschwangen. Hier bot sich ein herrliches Bild. Vor dem Hotel wehten die deutschen Flaggen und die Fahnen der teilnehmenden Nationen. Im Hintergrund lag das wundervoll gelegene Neuschwanstein. Die Sonne lachte vom Himmel, nachdem der Regen, mit dem die Fahrer am Samstagmorgen noch zu kämpfen hatten, einem klaren Himmel gewichen war. Die 8,7 km lange Rundstrecke war ganz trocken, mustergültig markiert und vollkommen abgesperrt. Reichsstatthalter von Epp senkte um 13 Uhr die Startflagge und schickte die erste Gruppe ins Rennen. Auch der Reichsführer des NSKK, Obergruppenführer Hühnlein, war anwesend. Die Geschwindigkeitsprüfung wurde in drei Gruppen zur Durchführung gebracht. In der letzten Gruppe starteten die strafpunktfreien Mannschaften der Klubs und Fabriken, sowie die Nationalmannschaften.

Es gelang den drei Münchenern E. J. Henne, J. Mauermeyer und J. Stelzer auf BMW, die im Vorjahre in England eroberte „Internationale Trophäe" der Sechstagefahrt für Motorräder erneut zu gewinnen, wobei — ein Zeichen für den überaus hartnäckigen Kampf — erst die Geschwindigkeitsprüfung am Schluß des Wettbewerbes den Ausschlag gab.

Mit einem Vorsprung von 10 Sekunden errangen die deutschen Fahrer vor den Italienern L. Gilera, R. Grana und E. Villa den ersten Platz, während die Engländer mit W. P. O. Bradley, V. R. Brittain und A. Perrigo den dritten Platz belegten. Deutschland hat also auch im nächsten Jahre wieder die internationale Sechstagefahrt für Motorräder auszurichten.

Geyer Sieger der „Tour de Suisse"

Deutschland gewinnt die Länderwertung.

Mit der siebenten Etappe Basel—Zürich, die über 226 Kilometer führte, wurde die Schweizer Rundfahrt beendet. Sieger der schweren Prüfung wurde der Schweinfurter Ludwig Geyer. Der Deutsche, der schon bei der „Tour de France" eine bedeutende Rolle gespielt hat, fand in der Schweiz eine Strecke vor, die so richtig nach seinem Geschmack war. In den ersten Tagen fuhr er Etappen in glänzenden Zeiten, sodaß er am Schluß der schweren Prüfung, an dem er dauernd von Reifenschäden verfolgt war, von seinem Vorsprung leben konnte. Auch ein Protest des Franzosen Level, der den zweiten Platz in der Gesamtwertung eroberte, konnte dem tüchtigen Deutschen das „Goldene Trikot" nicht rauben. Level hatte den Schweinfurter der unerlaubten Hilfe bezichtigt, sodaß die Rennleitung Geyer mit drei Strafminuten bedachte. Der Sieger durchfuhr die 1474,4 km in 45:04,13 Stunden mit fünf Minuten Vorsprung vor dem französischen Bewerber Level (54:09:52 Std.), Camusso und Buse.

Auch in der Länderwertung belegte Deutschland den ersten Platz. War vor wenigen Tagen noch die deutsche Mannschaft der Amateur-Straßenfahrer gegen Polen erfolgreich gewesen, so bewies jetzt die deutsche Nationalmannschaft der „Profis", daß sie — international gesehen — hoch einzuschätzen ist. Deutschland belegte mit 130:30:21 Stunden den ersten Platz vor Italien (137:03:41) und Belgien.

Ergebnisse.

7. Etappe Basel—Zürich 226 km: 1. Aerts-Belgien 6:33:15 Std., 2. Buttafocchi-Frankreich, 3. Büchi-Schweiz, 4. Dignef-Belgien, 5. Andretta-Italien (alle dichtauf), 6. Pipoz-Schweiz, 12. Level-Frankreich 6:38:57 Std., 19. Buse-Deutschland, 27. Geyer-Deutschland, 28. Thierbach-Deutschland (gleiche Zeit), 29. Kutschbach-Deutschland 6:40:47 Std., 36. Ussat 7:07 Std.

Gesamtwertung: 1. Geyer-Deutschland 45:04:13 Std., 2. Level-Frankreich 45:09:52 Std., 3. Camusso-Italien 45:12:58 Std., 4. Buse-Deutschland 45:32:09 Std., 5. Gardier-Belgien 45:43:22 Std., 6. Aerts-Belgien 45:49:16 Std., 7. Garnier-Belgien 45:52:41 Std., 8. Bossard-Schweiz 45:52:55 Std., 9. Thierbach-Deutschland 45:53:59 Std., 10. Ciprini-Italien 45:54:45 Std.

Länderwertung: 1. Deutschland 130:30:21 Std., 2. Italien 137:03:41 Std., 3. Belgien 137:25:20 Std., 4. Frankreich 137:28:45 Std., 5. Schweiz 137:52:04 Std., 6. Spanien 141:24:24 Std.

Schindler siegt in Halle.

Vor nur etwa 4000 Zuschauern fand auf der Radrennbahn in Halle die vorletzte Veranstaltung dieses Jahres statt. Der Bahnmatador Schindler-Chemnitz gewann zwei von drei Läufen und hatte damit den Gesamtsieg vor Manera sicher, der sich ebenfalls einen Lauf sicherte. Eine große Enttäuschung war der schweizerische Meister Wanzenried, der nie über den letzten Platz hinauskam. Einen Amateurstädtekampf Halle-Leipzig gewannen die Vertreter von Leipzig erwartungsgemäß sicher mit 28:10 Punkten.

Alt-Dortmund

(Schwerer Verkehrsunfall.) Vor dem Hause Kochstraße 20 wurde die Schülerin Else M. aus der Schönhauserstraße beim Ueberschreiten der Fahrbahn von dem Pferdefuhrwerk des Bernhard W. aus der Schubertstraße überfahren. Das Kind trug schwere Verletzungen an beiden Füßen davon.

(Gefährliche Körperverletzung.) Der Arbeiter Wilhelm Z., wohnhaft Königshof, und der Kellner Karl F. aus der Günthersstraße in Dortmund gerieten in der Wirtschaft „Zum Faß" am Steinplatz in Streitigkeiten. Auf der Straße wurden diese fortgesetzt. Z. wurde mit einem gefährlichen Werkzeug am Kopfe schwer verletzt. Er wurde mit dem Krankenwagen dem Luisenhospital zugeführt.

(Meiserstecherei.) Der Invalide Josef J. aus der Wittenerstraße wurde festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt, weil er im stark angetrunkenen Zustande nach vorangegangenem Wortwechsel dem Hauer Wilhelm H., der im selben Hause wohnt, fünf Messerstiche beigebracht hatte.

Untersuchung gegen 300 Mann.

Nach einer Mitteilung der Wiener „Reichspost" sind im Zusammenhang mit dem Juli-Putsch Untersuchungen gegen über 300 Angestellte der öffentlichen Betriebe eingeleitet worden. Von den Beamten, die im Hofe des Bundeskanzleramtes nach der Ansprache eines Aufständischen „Heil Hitler" gerufen haben, sind bereits fünf ihres Amtes für verlustig erklärt worden. Unter ihnen befindet sich auch der Archivar des Staatsarchivs im Bundeskanzleramt Dr. Robert Lacrois. Gegen diese Beamten wird auch eine gerichtliche Untersuchung geführt werden.

Bundesleitung des VDA.

Tagung in Zoppot und Danzig.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Zoppot und Danzig die Tagung der Bundesleitung des VDA unter Teilnahme aller Landesleiter und der Vertreter verschiedener deutscher Außengebiete statt. Dr. Steinacher-Berlin gab ein umfassendes Bild der Volkstumslage und der Entwicklung des VDA. Der Haßfeldzug gegen alles Deutsche in der Welt treffe das Auslandsdeutschtum fast mit der gleichen Stärke wie im Weltkriege. Für die praktische Arbeit forderte Dr. Steinacher die geschlossene kämpferische Verwirklichung der besonderen volksdeutschen Zielsetzung, wie sie dem VDA im Rahmen der deutschen Neugestaltung als Aufgabe gesetzt sei. Im Anschluß an die Tagung der Bundesleitung des VDA in Zoppot und Danzig fand ein Empfang beim Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschning statt. Dr. Rauschning wies auf die Lage der deutschen Volksgruppen des Freistaates Danzig hin, die jetzt in besonderem Maße auf sich selbst gestellt seien; hier müßten und würden sich die eigenen Kräfte regen und entwickeln. Danzig schöpfe seine Kraft aus der Weltanschauung des Nationalsozialismus, der dem deutschen Volke und gerade auch dem Auslandsdeutschtum in dieser Zeit stärkster innerer Halt sei.

Emanuel wird auf Reisen geschickt.

Das „Petit Journal" veröffentlicht eine Nachricht aus Rom, der zufolge Mussolini nicht beabsichtige, italienischen Boden zu verlassen, um den ausländischen Staatsmännern einen Besuch abzustatten, die ihn in Italien aufgesucht haben. Dagegen werde König Viktor Emanuel III. eine Reihe von Auslandsreisen unternehmen. In amtlichen italienischen Kreisen spreche man bereits von wechselseitigen Besuchen des Königs und des Präsidenten der französischen Republik und von Reisen des Königs nach London, Brüssel und vielleicht nach Wien.

Zwei Familien vergiften sich.

Zwei Familientragödien, die insgesamt fünf Todesopfer forderten, ereigneten sich in Wien. In Floridsdorf vergiftete sich ein Zimmermann mit Leuchtgas und nahm seine Frau und seinen Sohn mit in den Tod. Ebenfalls mit Leuchtgas vergiftete sich im 20. Wiener Bezirk eine Hilfsarbeiterin mit ihrer Tochter Die Ursache der beiden Tragödien ist drückende Notlage.

Ruhrepidemie in Wolhynien.

Im Bezirk von Kremenez in Wolhynien (Polen) ist die Ruhr ausgebrochen. Die Seuche breitet sich trotz aller Gegenmaßnahmen der polnischen Behörden weiter aus. Bisher sind etwa 1400 Krankheitsfälle bekannt geworden, wovon 250 mit dem Tode endeten. Um eine Verschleppung der Seuche möglichst zu verhindern, ist die Abhaltung von Märkten und großen Versammlungen untersagt worden.

Merkwürdiges aus aller Welt.

Photographien zeigen, daß nach einem Blitz die Umgebung etwa einzweitausendstel Sekunde erleuchtet bleibt.

*

Auch in England ist die Zahl der Eheschließungen im Steigen begriffen. Im ersten Viertel dieses Jahres sind 14000 Ehen mehr geschlossen worden als im gleichen Zeitraum des Jahres 1933.

*

Die Ankerkette des großen englischen Kriegsschiffes „Hood" ist eine der längsten und kräftigsten der Welt. Sie besteht aus 1627 riesigen Gliedern und hat eine Gesamtlänge von 572 m. Jedes Glied ist also 1/3 Mtr. lang und die Läge der Kette beträgt fast das Doppelte der Höhe des Eiffelturmes.

Hohensyburgrennen.

Der Bielefelder Müller fuhr Tagesbestzeit.

Das sportliche Ereignis in Westfalen war am Sonntag das Hohensyburg Dreiecksrennen, das gemeinsam vom Gau V des DDAC und der Gruppenstaffel im NSKK durchgeführt wurde. Die neue Strecke im schönen Ruhrtal bei Westhofen-Garenfeld brachte dem Veranstalter in jeder Beziehung einen vollen Erfolg. Bei dem herrlichen Wetter umsäumten nicht weniger als 50 000 Zuschauer die Rennstrecke. Die Organisation klappte ausgezeichnet und auch die Absperrung der NSKK ließ nichts zu wünschen übrig. Den westfälischen Meisterfahrer Brackelsberg, der beim Hohensyburgrennen oft erfolgreich abschneiden konnte, ehrte man ganz besonders. Bei den Ausweisfahrern siegte der Offenbacher Wagner unangefochten mit einem Stundenmittel von 88,3 km in der 350er-Klasse, während sich in der 350er-Klasse der Dortmunder Werner behauptete. Der Sieger vom Teutoburger Waldrennen, Lange-Leopoldsthal wurde Sieger im Rennen bis 500 ccm vor Horrig-Dülken. Eine gute Figur machte der Bochumer Lohmann in der Klasse über 500 ccm In der Klasse der Beiwagenmaschinen bis 600 ccm war Nolte-Dortmund auf Imperia erfolgreich. Der Hohenlimburger Maß gewann dagegen das Rennen über 600 ccm.

Im Vordergrunde des Interesses standen naturgemäß die Rennen der Lizenz- und Wagenfahrer. Die Besetzung war ganz ausgezeichnet, und es beteiligten sich hier nicht weniger als acht deutsche Meister. In der Klasse der 250iger blieb erwartungsgemäß Prelle-Altenhagen auf Rudge erfolgreich, während in der Klasse bis zu 350 ccm der dreifache deutsche Meister Müller-Bielefeld auf Viktoria nicht zu schlagen war. Der Bielefelder konnte sich durch die vielen Ausfälle in den schweren Klassen recht entfalten und konnte nicht nur Tagesbestzeit sondern auch noch einen neuen Rekord für diese neue Strecke mit 102,9 aufstellen. Sehr viele Ausfälle gab es beim Rennen der 1/2 und 1 Liter-Maschinen. Der aufstrebende Bochumer Burge auf Northon übernahm sofort die Führung und vergrößerte von Runde zu Runde seinen Vorsprung gegen den Mannheimer Bock. Leider mußte Burge in der siebten Runde wegen Maschinenschadens aufgeben. Bock-Mannheim mußte ebenfalls vorzeitig das Rennen aufstecken. So vermochte sich Mecia-Wermelskirchen auf Northon an die Spitze zu setzen und zu siegen. In der schweren Klasse über 500 ccm kam der Bonner Fritz Kammer auf BMW zu einem glücklichen Sieg. Bei den Beiwagenmaschinen siegten bis 600 ccm Rennkamp-Dortmund (NSU) und über 600 ccm Erlenbruch-Wuppertal auf Imperia-Jap. Bei den Ausweisfahrern der Wagenklasse war Berg-Altena auf BMW wieder einmal mehr erfolgreich. Bei den Lizenzfahrern gewann der bekannte Deutschlandfahrer Bigalke auf Fiat gegen den Essener Purwin auf Amilcar. In der Klasse unseres Meisterfahrers Brackelsberg bis 1500 ccm war Seibel-Dietz auf Bugatti der Sieg nicht streitig zu machen. In der Klasse der Großen setzte sich erwartungsgemäß Stolze-Ennigerloh auf Bugatti durch.

Bis Redaktionsschluß war es nicht möglich, die genauen Zeiten der Wagenklassen zu erfahren.



Trommelt [illegible] jeder Stu[illegible]

Ein eigenartiges und lustiges Glockenspiel wurde an dem Schulhause in Milbertshofen bei München angebracht. Die Figuren der friderizianischen Soldaten und des SA-Mannes rühren bei jeder vollen Stunde eine halbe Minute lang die Trommeln, was den Kindern natürlich viel Spaß macht.

Motorrad rast gegen Auto.

Im südlichen Teil der Berliner Friedrichstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein vom Belle-Alliance-Platz kommendes Motorrad raste in voller Fahrt gegen einen Personenkraftwagen, der zum Ueberholen eines anderen Personenkraftwagens auf die linke Straßenseite gefahren war. Die Insassen des Motorrades wurden auf die Straße geschleudert, der Fahrer des Motorrades, der 23jährige Werner Zohel, erlitt schwere Verletzungen, während seine 21jährige Braut Gerda Hanne getötet wurde. Der Personenkraftwagen stürzte um und versperrte die Fahrbahn, so daß eine etwa einstündige Verkehrsstörung eintrat.

Ueberfall auf eine Straßenbahn.

Auf der Insel Teneriffa (Kanarische Inseln) überfielen Banditen mit gezogenen Revolvern eine Straßenbahn. Als der Wagen nicht sofort hielt, eröffneten die Banditen das Feuer und töteten drei Fahrgäste, während eine Person schwer verletzt wurde. Sie entkamen mit einer Beute von 500 Peseten und konnten noch nicht gefaßt werden.

150 Tote beim Schiffuntergang?

Auf dem koreanischen Grenzfluß Jalu ging ein japanischer Küstendampfer unter. Es ist zu befürchten, daß bei dem Untergang 158 Fahrgäste ertrunken sind. Die Zahl der bisher Geretteten beträgt 16. Es handelt sich um das 60 To.-Küstenschiff „Tayan Maru". Die Ursache der Katastrophe dürfte in dem Auflaufen auf einen Felsen zu suchen sein.

Die Eisenbahnbanditen

in China von Regierungstruppen umstellt.

Die chinesischen Banditen, die den blutigen Ueberfall auf einen Expreßzug bei Hsuangschenpao auf dem Gewissen haben, konnten von den mandschurischen und japanischen Regierungstruppen eingeholt und umstellt werden. Den Banditen wurde die Forderung übermittelt, sofort alle Gefangenen freizugeben. Um das Leben der entführten Passagiere zu schonen, wurde auf Weisung des Oberkommandos kein Feuer gegen die Banditen eröffnet. Sollten die Banditen die Forderung der Auslieferung ablehnen, so werden sie bis zur freiwilligen Uebergabe umzingelt gehalten. Die Banditen sind bereit, die Entführten unter der Voraussetzung freizulassen, daß man ihnen freien Abzug gewährt. Das japanische und mandschurische Oberkommando haben jedoch diese Bedingung abgelehnt.

Aus der Gewalt der chinesischen Banditen befreit.

Der dänische und der amerikanische Reisende, die nach dem furchtbaren Eisenbahnanschlag in der Mandschurei von chinesischen Banditen als Geiseln verschleppt worden waren, konnten befreit werden.

Wieder ein Eisenbahnanschlag in der Mandschurei.

In der Nacht zum Montag haben chinesische Banditen auf der Strecke Kirin—Kschan einen Arbeitszug zur Entgleisung gebracht, wobei acht Personen getötet und viele verwundet wurden.

Wirtschaft und Handel

Verhältnismäßig gute Beschäftigung.

Der Zweckverband der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster stellt in seinem Bericht über die Lage der Großindustrie im Monat August 1934 zusammenfassend fest:

Die Lage auf dem Eisenmarkt entsprach im allgemeinen der des Vormonats. Die sonst übliche jahreszeitliche Abschwächung des Inlandsgeschäftes machte sich nur ganz unwesentlich bemerkbar. Die Werke rechnen auch für die nächste Zeit mit verhältnismäßig guter Beschäftigung. Die arbeitstägliche Erzeugung von Roheisen und Rohstahl ist weiter gestiegen. Das Auslandsgeschäft war aufgrund der bekannten Schwierigkeiten unverändert ruhig.

Höhere Bemberg-Umsätze.

Auf Grund eines Prospektes der J. P. Bemberg-AG, Wuppertal-Barmen, sind 20 Mill. RM Aktien der J. P. Bemberg-AG zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden. Es handelt sich um eine nach § 38 des Börsengesetzes erforderliche Wiederzulassung infolge Kapitalherabsetzung. Die Umsätze bei Bemberg werden in den letzten zwei Jahren mit 1,685 Mill. Kilogramm für 1932 und 2,619 Mill. Kilogramm für 1933 in der Spinnerei sowie mit 2,646 Mill. Meter bezw. 2,647 Mill. Meter in der Weberei angegeben. In den fünf bisherigen Betriebsmonaten des Jahres 1934 ist eine weitere Belebung des Geschäftes festzustellen. Die Umsätze in dem genannten Zeitraum stellten sich im Monatsdurchschnitt auf 216,478 Kg. im Werte von 1,292 Mill. RM in der Spinnerei und auf 348,037 Meter im Werte von 397 600 RM in der Weberei, wogegen sich die betriebsmonatlichen Durchschnittsziffern des ganzen Jahres 1933 auf 201 431 Kg. im Werte von 1,238 Mill. RM in der Spinnerei und auf 203 714 Meter im Werte von 224 300 RM in der Weberei beliefen.



Die Riesenzeltstadt der 100 000 Jungvolkjungen.

Am 1. und 2. September kamen in Frankfurt am Main 100 000 Jungvolkjungen zusammen. Sie haben während dieses Treffens in dieser riesigen Zeltstadt im sogenannten Obstgarten gewohnt.

In wenigen Zeilen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befindet sich auf seiner 7. diesjährigen Südamerikafahrt.

Die „Allgemeine Fleischerzeitung" stellt am 30. September ihr Erscheinen ein und erscheint am 1. Oktober als „Deutsche Fleischer-Zeitung" täglich.

In Reval begann eine baltische Wirtschaftskonferenz, an der Vertreter der führenden Wirtschaftsorganisationen aus Lettland, Estland Litauen teilnahmen.

Das Gericht in Nerschinsk (Rußland) verurteilte fünf Beamte wegen Verschiebung von Lebensmitteln, Sabotage und Veruntreuung zum Tode durch Erschießung.

In Sofia wurde auf das Haus des früheren Kriegsministers Bakadjieff ein Bombenanschlag verübt.

Ein französisches Jagdflugzeug raste in der Nähe von Ouroux (Rhone) gegen einen Baum. Der Pilot war sofort tot.

Bei Rochefort stießen zwei Autobusse zusammen, die vollständig zertrümmert wurden.

In Madrid kam es zu Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Kommunisten, wobei eine Person getötet wurde.

Pferderennen in Dortmund.

1. Sichel-Rennen: 1. Frau J. Rialers Aicha (L-Rialer), 2. Hausheim, 3. Alpha: Toto-Sieg: 67 Platz: 33,47. La.: ¾ H.-H. Ferner: Ferner Liesen, Stobno, Caraa.

2. Prunus-Rennen: 1. E. Boecker's Bockerode (Stock), 2. Schwarzwaldfürst, 3. Ruschn: Toto Sieg: 21: Platz: 16.20. La.: 2-½-½. Ferner: Hulat, Cola.

3. Alchimist-Rennen: 1. F. H. Lampe's Paul Feminis (W. Reibl) 2. Herzober, 3. Renvers: Toto Sieg: 54 Platz: 25.18. La.: 6-1-½-½. Ferner: Onkel Karl, Binse, Kolbersbirsch.

4. Mannestreue-Jagdrennen: 1. Frau E. Boiat's Rheinlandmädel (A. Stanoh), 2. Erlkönig II, 3. Pitina. Toto Sieg: 27. La.:10-20: drei Liesen.

5. Athanasius-Rennen: 1. F. und R. Thiffen's Rudolf (Hartl): 2. Wenzl, 3. Sypran. Toto Sieg: 11/: Platz: 27. 32. 14. La.: 1-2-½-1. Ferner: Missouri, Eilwerk, Fabeltausend, Greystoke, Saarlefs.

6. Oleander-Rennen: 1. H. Eickholt's Sonnenfalter (H. Wenzel), 2 Patroklus, 3. Lolung: Toto Sieg: 44. Platz: 15. 15. 16. La.: 5-4-5. Ferner: Charmante, Comödiant Utamaro, Seelöwe.

7. Georgios-Rennen: 1. E. Boecker's Paulchen (H. Wenzel, 2. Panorama, 3. Mistinguette: Toto Sieg: 43: Platz: 15. 13. 42. La. 3-2-2. Ferner: Barsoi, Prior, Danklied, Satur.

Sieg Doppelwette: Rheinlandmädel—Sonnenfalter 132:10.

Metze Dritter in Paris.

Der neue deutsche Steherweltmeister Metze ging in einem Rennen auf der Pariser Radrennbahn an den Start. Im ersten Lauf über 50 Klm. belegte er den zweiten Platz und nahm im zweiten Lauf über 50 Klm. den vierten Platz ein, sodaß er in der Gesamtwertung Dritter wurde.

Gustav Eder bleibt Europameister!

Ein Unentschieden des Dortmunders in Zürich.

Der um 24 Stunden verlegte Boxkampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem deutschen Titelhalter Gustav Eder-Dortmund und dem italienischen Meister Venturi konnte am Sonntag abend durchgeführt werden. Anfangs des kühlen Wetters hatten sich im Züricher Stadion nur 4000 Zuschauer eingefunden. Es gelang dem deutschen Titelhalter, gegen den sehr starken Italiener über die lange Strecke von 15 Runden ein gutes Unentschieden herauszuholen und damit seinen Titel erfolgreich zu verteidigen.

Neuer Weltrekord im Gewichtheben.

Bei den in Kairo ausgetragenen ägyptischen Schwerathletik-Meisterschaften konnte wieder ein Weltrekord verbessert werden. Der Leichtgewichtler Ahmed, der die Welthöchstleistung im beidarmigen Stoßen hält, stellte jetzt auch im Olympischen Dreikampf einen Weltrekord mit 675 Pfund auf.

Wie wird das Wetter morgen?

Wechselnde, schwache Winde und vielfach heiter, später Bewölkungszunahme, etwas wärmer als bisher.

SA: 5,12 Uhr ; SU: 18,46 Uhr.

Habe mich in Kamen, Dortmunderstraße 73, als **Hebamme** niedergelassen.

Fernsprechnummer **2496.**

Frau Elfriede Holthaus
1924 geb. Steffen.

Tanzschule Büscher
(Mitgl. des Einheitsverb. Deutsch. Tanzlehrer)
Neuer Kursus
beginnt Mittwoch, den 12. Sept.,
20 Uhr, im Saale Rieder.
Gefl. Anmeldungen Kamen, Weißestr. 5, erbeten.
1927

Empfehle:

Ia. Einmachessig	Ltr.	30 Pf.
Ia. Margarine	3/4 Pfd.	58 Pf.
Ia. neues Sauerkraut	„	20 „
Ia. Kornkaffee	„	21 „
Ia. Schnittnudeln	„	35 „
Ia. Suppennudeln	„	38 „
Ia. Bierwurst	„	80 „
Ia. Leber- u. Blutwurst	„	40 „
Ia. fetten und durchw. Speck, hies. Ware	„	95 „

Joh. Hüsten
Kamen, Weststr. 22 — Bergkamen, Wernestr. 82
1928

Sie sind zu dick!
Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein, heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der fettzehrenden „*Reinin*"-Kur, den unschädlichen Entfettungstabletten. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „*Reinin*".

Gern gekaufte Kohlen: 1922
Nuss 4 . . . = 9,65 RM.
Nuss 3b . . = 10,25 „
Eiform-Briketts = 10,20 „
je Kasten (ca. 10 Zentner) ab Zeche.
Emil Sirringhaus,
Kamen, Weststraße 47.

Kaufet — schenket — leset gute Bücher!

Bedeutde. Wäsche-Fabrik sucht z. Verkauf v. Haushalt- u. Aussteu.-Wäsche
Reisende
f. Private. Reichhaltige Kollektion kostenlos. Hoher sofortiger
Barverdienst
Schließfach 252 Planen i. Vogtl.

Arbeitgeber
können sich zur Ausschreibung offener Stellen keines geeigneteren Publikationsorgans als unserer Zeitung bedienen, weil diese in jeder Familie gelesen und das Angebot deshalb Hunderten von Stellensuchenden bekannt wird.

Gutschein
Ich leide an Fußbeschwerden. Senden Sie mir darum sofort kostenlos u. portofrei die wichtige Druckschrift 1910
„Fußleiden und ihre Behebung".
Fügen Sie auch 1 Beutel von Ihrem sauerstoffhaltigen Kukirol-Kräuter-Fußbade-Salz im Werte von 20 Pfg. zu Versuchszwecken kostenlos bei.
Name .....
Adresse .....
An Kukirol, Bln.-Lichterfelde.

Perfekte **Verkäuferin** (1923
sucht Stellung
in Buch- u. Schreibwarenhandlung zum 1. Okt., mit guten Zeugnissen versehen, Familienanschl. erwünscht. Angebote unter **Nr. 1923** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 15. Sept. ein braves
Mädchen
nicht unter 18 Jahren. 1925
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Arbeitgeber
können sich zur Ausschreibung offener Stellen keines geeigneteren Publikationsorgans als unserer Zeitung bedienen, weil diese in jeder Familie gelesen und das Angebot deshalb Hunderten von Stellensuchenden bekannt wird.

Münster, Minden

Münster, 3. Sept. **(Durch herabfallende Fensterscheibe schwer verletzt.)** In dem Augenblick, als ein junges Mädchen vor einem Hause am Drubbel vom Fahrrad steigen wollte, stürzte aus einem oberen Stockwerk eine Fensterscheibe, die beim Zuschlagen aus dem Rahmen gesprungen war, der Unglücklichen auf den Kopf und zerschnitt ihr die Backe. Außerdem erlitt das Mädchen noch schwere Schnittverletzungen am Kopfe. Man brachte die Verunglückte zu einem in der Nähe wohnenden Arzt.

Zwei Scheunen niedergebrannt.

Wadersloh, 3. Sept. Nachts brannten zwei mit Erntevorräten gefüllte Scheunen der Wwe. Hellmann in Wadersloh, Kreis Beckum, bis auf den Grund nieder. Es besteht der dringende Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung. Der Täter soll bereits in Haft genommen sein. Der Schaden ist ziemlich erheblich, besonders, weil die ganze Ernte mit verbrannte.

Suderwich, 3. Sept. **(Blutige Schlägereien.)** Im Suderwicher Gemeindegasthaus kam es zwischen mehreren Personen zu einer schweren Auseinandersetzung, in deren Verlaufe einer der Streitenden zum Messer griff und seinem Gegner einen Stich in die Brust versetzte. Der Verletzte wurde in das Knappschaftskrankenhaus nach Recklinghausen gebracht, wo ein operativer Eingriff vorgenommen werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht. Der Messerheld wurde festgenommen und dem Amtsgericht Recklinghausen zugeführt, das Haftbefehl gegen den Täter erließ. — Eine weitere blutige Schlägerei spielte sich auf der Henrichenburgerstraße ebenfalls in Suderwich ab. Mehrere Personen, die in einer Wirtschaft dem Alkohol zugesprochen hatten, gerieten auf dem Nachhausewege in Streit. Plötzlich versetzte ein gewisser Karl Schugal, wohl unter dem Einfluß des Alkohols, einem Wilms einen heftigen Faustschlag ins Gesicht. Wilms geriet hierüber in Wut. Er brachte seinem Gegner einen Boxhieb am Kopfe bei, zückte einen 10 cm langen Nagelreiniger und versetzte damit seinem Gegner, dem Schugal, mehrere Stiche in die Brust und in die linke Backe. Sch. brach zusammen und schlug auf das Pflaster, wobei er einen schweren Schädelbruch erlitt. Er wurde im bewußtlosen Zustande in das Knappschaftskrankenhaus gebracht. Die Verletzungen sind derart, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß, Wilms wurde festgenommen.

Von Rhein und Mosel

Neuwied, 3. Sep. **(Der Neuwieder Rheinbrückenbau.)** Der Neuwieder Rheinbrückenbau schreitet rüstig vorwärts. Im Laufe der letzten Wochen ist nun auch der Rest der Arbeiten zum Rohbau der Brücke vergeben worden. Die Stahlkonstruktion ist über den Neuwieder Rheinarm bis zur Hälfte fertiggestellt. Die ganze Stahlkonstruktion wird erst verschraubt und dann durch Aufpumpen der darunter gestellten Presse in die richtige Höhenlage gebracht und ausgerichtet. Dann wird die Brücke genietet, und zwar werden rund 200 000 Nietbolzen dazu gebraucht. Dieses „Absetzen" der Brücke soll bis zum 1. November dieses Jahres erfolgt sein, damit einsetzendes Hochwasser den Bau nicht stört. Ein Vorzug der Brücke wird es auch sein, daß man von ihr aus einen überraschend schönen Blick auf das Stadtbild und die umliegenden Berge genießt.

Aus aller Welt

Selbstmord durch Absturz vom Dom.

In Magdeburg stürzte sich eine Frau im Alter von etwa 40 Jahren von der obersten Galerie des etwa 106 Mtr. hohen nördlichen Domturmes. Sie war sofort tot. Die Personalien der Selbstmörderin konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Großfeuer bei Hildburghausen.

Das im thüringischen Landkreis Hildburghausen gelegene Dorf Marisfeld ist durch eine verheerende Feuersbrunst heimgesucht worden. Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in die Scheune eines Landwirtes und zündete. Zu allem Unglück waren die Fernsprechleitungen während des Gewitters zerstört worden, so daß die Nachbarwehren nicht zu Hilfe gerufen werden konnten. Da die Ortswehr allein zu schwach war, um des Feuers Herr zu werden, fraßen sich die Flammen mit unheimlicher Schnelligkeit weiter und erfaßten drei Wohnhäuser, fünf Scheunen und zehn Nebengebäude, die in Schutt und Asche gelegt wurden. Die gesamte Ernte, landwirtschaftliche Maschinen und viele Geräte sowie Kleinvieh wurden ein Raub des Brandes.

Unter Gesteinsmassen begraben.

Auf der Römer-Grube bei Kattowitz ereignete sich beim Ausbau einer alten Strecke ein schwerer Unfall. Durch zu Bruch gehende Gesteinsmassen wurden zwei Bergleute verschüttet. Nach mehrstündiger aufopferungsvoller Arbeit konnte die Rettungsmannschaft die Verunglückten bergen. Der 41jährige Bergmann Lankosch war bereits tot. Der zweite Verschüttete wurde mit sehr schweren Verletzungen zutage gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Flugzeuge im Gewitter.

Wie „Daily Mail" meldet, wurde ein Passagierflugzeug auf dem Wege von Paris nach London mitten über dem Aermelkanal während eines plötzlich ausgebrochenen Gewitters vom Blitz getroffen. Das Gesicht des Flugzeugführers, sein linker Arm und die linke Hälfte seiner Kleidung wurden versengt, aber der elektrische Schlag war nicht stark genug, um ihn dienstunfähig zu machen. Er brachte das Flugzeug glücklich bis an seinen Bestimmungsort. Der Funkapparat des Flugzeugs wurde zerstört. Die Ursache des merkwürdigen Unfalles wird darin erblickt, daß die Plötzlichkeit des Gewitters dem Fahrpersonal keine Zeit gelassen hatte, den Regeln entsprechend den Funkaufnahmeapparat außer Betrieb zu setzen. Ein Verkehrsflugzeug wurde während eines Nachtfluges in der Nähe von St. Joseph (USA) vom Blitz getroffen und stürzte brennend ab. Vier Fahrgäste und der Flugzeugführer wurden getötet.

In wenigen Zeilen.

In Berlin wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenwagen ein Mann getötet und zwei schwer verletzt.

Der von dem Schwurgericht in Frankfurt a. d. O. wegen Ermordung seines unehelichen Kindes zum Tode verurteilte Bruno Musial ist hingerichtet worden.

In Nauchi (Indien) sind bei Zusammenstößen zwischen Polizei und Aufrührern zwei Personen erschossen worden.

Preuß.-Südd. Staatslotterie.

zz. Ziehungstag 1. September 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 336739
4 Gewinne zu 3000 M. 51736 302360
10 Gewinne zu 2000 M. 35043 106945 131140 137240 250985
30 Gewinne zu 1000 M. 2544 38218 41164 57569 71503 107922 133002 165115 182321 192049 255797 259233 259506 304397 376175
120 Gewinne zu 500 M. 4208 13037 13252 26142 29753 35824 43298 46396 57050 66418 75123 99850 110318 114105 114894 115163 119980 131580 146884 155099 165690 171608 174765 189114 201126 210437 222035 228482 233553 238954 238178 247290 253617 255639 261952 264827 268790 274047 278545 291652 293949 296140 302228 315239 316118 316466 322888 327383 329028 331577 342821 352013 352657 376021 376227 387655 388183 396053 397865 397923
410 Gewinne zu 300 M. 1533 3601 6950 9420 10320 11372 13192 16569 18848 18886 22549 23951 24299 25487 28782 30016 31536 33861 34895 35128 35711 39146 41557 42415 42779 43480 43845 45817 54178 54867 56506 57837 59293 62765 62861 63424 65511 75771 77367 77900 80330 83309 86097 86337 88657 90240 91202 93451 94358 96368 96717 97805 98014 100949 103599 106031 108510 109432 112120 113131 114006 115987 116087 117598 119290 119559 119954 121092 123093 124899 126040 127415 128697 133536 139458 142240 143262 146639 149553 151714 152519 153380 153712 154944 155253 158263 158770 162852 166145 167607 167608 173115 173603 174283 174679 175549 177256 180676 180935 182518 186788 188333 190471 193594 198226 205427 206432 207908 209370 210401 223161 225022 225126 225665 231340 231841 231950 232326 232448 232478 233584 244278 245519 249775 252366 255818 257961 258445 260717 263736 270667 278136 278955 281027 285665 288306 291294 296244 299013 301424 305449 306048 310139 311276 311781 313573 313973 314398 316674 316844 318960 319681 324607 326324 327938 327940 329626 330723 333194 334609 334701 335054 335229 335431 335754 336082 338513 339459 341776 343130 344561 345303 345388 347655 349095 352500 357527 358220 358335 358441 360685 361898 368797 369173 370794 371369 372929 374610 375342 375580 376015 376684 378185 379374 381014 383531 386178 387094 390104 395107 396957 398574 398966 399487 399549

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 65080 340822 384451
10 Gewinne zu 3000 M. 86492 214701 237397 393862 399998
22 Gewinne zu 2000 M. 21026 34561 72997 79598 163930 181858 219939 234416 328219 334721 381861
42 Gewinne zu 1000 M. 92 14671 37477 45904 84015 99151 157825 163026 176448 182166 196616 222196 231977 236437 265679 268416 304777 325054 348375 361331 385813
50 Gewinne zu 500 M. 7597 8447 33741 42028 112200 119202 120568 123157 137180 166181 186467 187260 188700 204726 223713 236579 240237 253440 288080 288039 319395 320002 323163 368630 383033
304 Gewinne zu 300 M. 823 1482 6992 7600 7633 11646 13032 13224 15004 15196 16313 16985 18615 22041 23925 24542 29667 29607 31008 37593 38678 41053 42598 43959 48013 49110 49480 50016 54552 54739 55767 58855 59634 65858 68084 68356 70304 70547 73650 78040 80092 80323 81128 82592 88012 89211 95089 101960 103231 107781 108043 108350 110036 117807 118065 120318 120913 123616 127253 132762 136253 136480 137302 137411 141515 142330 144046 146041 148979 151950 152530 153268 159286 160987 167371 174228 177746 179893 182154 183569 186966 190797 199751 203947 209023 209187 209689 210706 216283 217760 221212 234564 236371 239824 239922 240867 247042 248322 253505 254652 256372 256520 259877 266376 268053 274714 275656 281703 282604 286331 296208 296595 298624 303593 303932 310484 312701 314939 319013 323297 326768 330396 331498 331587 331859 332623 335890 336281 337690 344331 346811 347554 352278 353071 356974 356984 358406 361200 363072 366254 367529 374507 374870 379792 379948 381482 384570 390770 396146 396998 397072 399264

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

879 39468 60682 111638 178899 181174 207932 234569 282411 283299

Im Gewinnrade verblieben: 160 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 100000, 2 zu 300000, 2 zu 30000, 4 zu 20000, 10 zu 10000, 52 zu 5000, 100 zu 3000, 232 zu 2000, 432 zu 1000, 1178 zu 500, 4636 zu 300 M.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinrich Schubeis in Kamen. — Anzeigenleiter: H. Schubeis in Kamen. D.-A. VII. 34: Märk.-Ztg 3905.

Westfalen und Rheinland.

Aus dem Industriegebiet

Ein Toter bei dem Schießunfall auf Hugo-Ost.

Gelsenkirchen-Buer, 3. Sept. Der Schießunfall auf dem Luftschacht Hugo-Ost der Harpener Bergbau AG in Buer hat inzwischen ein Todesopfer gefordert. Der Schachthauer August Winkelhaus ist seinen Verletzungen erlegen. Zwei Leichtverletzte konnten wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Dem schwerverletzten Schachthauer Dworzak geht es den Umständen nach gut. Das gleiche gilt von den noch im Krankenhaus befindlichen fünf weiteren Leichtverletzten.

Kind verbrüht.

Gelsenkirchen-Buer, 3. Sept. Kürzlich wollte eine junge Frau in Resse ihrem Schwiegervater Kaffee zur Arbeitsstelle bringen. Die Frau verpackte den heißen Kaffee im Kinderwagen und setzte dann ihr acht Monate altes Mädchen in den Wagen. Während des Fahrens fiel der Kaffeebehälter um und die heiße Flüssigkeit ergoß sich auf das arme Kind. Den schweren Brandwunden ist das Kind inzwischen erlegen.

Fünfköpfige Einbrecherbande gefaßt.

Gelsenkirchen, 3. Sept. Der Polizei gelang es, vier gefährliche Einbrecher aus Altenessen festzunehmen, die einem Bierverleger 120 Flaschen Bier gestohlen hatten. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei führten zur Festnahme eines weiteren gewerbsmäßigen Einbrechers, der ebenfalls in Essen wohnt und ein alter Bekannter der Kriminalpolizei ist. Auch dieser „schwere Junge" wurde dem Amtsgericht vorgeführt, das gegen ihn Haftbefehl erlassen hat.

Zwei tödliche Grubenunfälle.

Bottrop, 3. Sept. Der Hauer Stanislaus Kowalski wurde im Grubenbetrieb der Schachtanlage Prosper 1 in Bottrop von herabfallenden Steinmassen getroffen und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte ist 30 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern. — Der auf der Schachtanlage Prosper 1/2 in Bottrop verunglückte 37jährige Schlosser Heinr. Tytko, der beim Einschieben von Kohlenwagen in die Strecke mit dem Kopfe zwischen Lokomotive und Stoßstempel geraten war und einen schweren Schädelbruch erlitten hat, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Durch hereinbrechendes Gestein erschlagen.

Essen, 3. Sept. Auf der Schachtanlage „Fritz" der Hoesch-Köln-Neuessen A.-G. in Altenessen geriet der 20 Jahre alte Schlepper Wilhelm Hense aus Horst unter hereinbrechendes Gestein und wurde getötet.

Autozusammenstoß fordert Todesopfer.

Essen, 3. Sept. Ein Autozusammenstoß, der sich an der Ecke Uhland-Dreilindenstraße in Essen ereignete, hat ein Todesopfer gefordert. Bergassessor Fürer, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, ist bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Falschmünzer unschädlich gemacht.

Essen, 3. Sept. Die Beamten der Falschgeldstelle der Kriminaldirektion konnten vor einigen Tagen nach längeren Beobachtungen zwei gemeingefährliche, wegen Eigentumsfrevels bereits vorbestrafte jüngere Rechtsbrecher überraschend festnehmen, die sich neuerdings auf dem Gebiete der Herstellung von falschem Metallgeld versucht hatten. Den Münzverbrechern ist durch den schnellen Zugriff der Beamten insofern rechtzeitig das Handwerk gelegt worden, als die Vorbereitungen zur Anfertigung und Verausgabung der Falschstücke noch nicht ganz beendet waren. In der Falschmünzerwerkstatt fanden die Beamten eine Anzahl von Maschinen, Stempeln, Werkzeugen und anderen Materialien vor, die zur Herstellung von Falschgeld besonders angefertigt worden waren.

Schwerer Betriebsunfall. — Zwei Tote.

Duisburg-Hamborn, 3. Sept. Auf dem Walzwerk der August-Thyssen-Hütte in Hamborn stürzten aus noch nicht geklärter Ursache drei Laufkräne ab. Der untenstehende Obermeister Olender wurde auf der Stelle getötet. Auch der Landmesser Ossowski, der sich in einem der abgestürzten Kräne befand, war sofort tot. Mehrere Personen wurden verletzt, von denen zwei schwerverletzt darniederliegen.

Duisburg-Hamborn, 3. Sept. **(Kind lebensgefährlich verletzt.)** Das Opfer eines schweren Verkehrsunfalles wurde der neunjährige Schüler Werner Becker aus Duisburg, der in Buchholz bei Verwandten seine Ferien verlebte. Er befand sich in Begleitung eines gleichaltrigen Jungen mit einem Handwagen, in dem noch zwei kleine Kinder saßen, auf der Grünstraße. Als die Jungen plötzlich mit ihrem Wagen zur linken Straßenseite abbogen, gerieten sie vor einen Personenkraftwagen, der nicht mehr abbremsen konnte. Becker wurde von dem Auto erfaßt und zu Boden geworfen. Er mußte mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen in das Krankenhaus gebracht werden. Während der zweite Junge mit dem Schrecken davonkam, erlitten die beiden kleinen Kinder in dem Handwagen ebenfalls Verletzungen, die leichter Natur waren.

Ein heiterer Moment aus dem Motorrad-Sechstagerennen.
Er schiebt — und sie fährt. Von 209 gestarteten Rädern waren nach Abschluß der 4. Etappe noch 161 Fahrzeuge in der Konkurrenz bei der Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt. Auf den Geröllwegen mußte vielfach abgestiegen werden. Das Bild zeigt Stösser-München, der das von seiner Frau gesteuerte und steckengebliebene Seitenwagengespann am Ettaler Berg wieder anschiebt.

1934
3. September
Hauswirtschaftliches.
Wie man Zeitplanen und Rucksäcke reinigt.
Wenn die Jugend oder wanderfreudige Familien bei ihren Wochenendausflügen sich der praktischen Zeitplanen und Rucksäcke bedienen, ist es ratsam, diese nach der Rückkehr sofort zu reinigen. Bei den Zeitplanen genügt es, sie mit einer Bürste und Seifenwasser abzubürsten und dann mit klarem Wasser nachzuspülen. Rucksäcke werden in lauwarmem Seifenwasser gewaschen und dann in klarem Wasser gespült. Beide müssen dann an der Luft getrocknet werden.
Für die Küche.
Hagebuttensuppe mit feinen Klößchen.
½ Pfund frische, gereinigte, oder 1 Tasse getrocknete eingeweichte Hagebutten werden in 1 Liter Wasser mit 2—3 Zwiebäcken oder ½ delberg erscheint eine Arbeit über den Minerauhaushalt bei Epilepsien. Bei den Untersu-
Gesundheitliches.
Epilepsie und Kohlsalz.
Aus der Kinderklinik der Universität Minnesota und der medizinischen Klinik Hei-

Gesundheitliches.

Epilepsie und Kochsalz.

Aus der Kinderklinik der Universität Minnesota und der medizinischen Klinik Heidelberg erscheint eine Arbeit über den Mineralhaushalt bei Epileptikern. Bei den Untersuchungen ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß es durch Kochsalzzulagen von 12 Gramm an einem Tage fast regelmäßig gelingt, bei Epileptikern schwere Anfälle auszulösen. Da sich nachts stets eine geringere Flüssigkeitsausscheidung als am Tage findet und daher Kochsalz im Körper zurückgehalten wird, kann man annehmen, daß die erhöhte nächtliche Anfallsbereitschaft der Epileptiker hiermit im Zusammenhang steht. Für die Praxis ergibt sich aus diesen wissenschaftlichen Untersuchungen für den Arzt ein wichtiger Hinweis, die Kochsalzaufnahme bei Kranken, die zu epileptischen Anfällen neigen, sorgfältig zu kontrollieren und unter Umständen durch eines der im Handel befindlichen kochsalzfreien Salze zu ersetzen.

Wie behandelt man Brandwunden?

Eine Brandwunde braucht nicht desinfiziert zu werden, da das bereits durch die Einwirkung der Hitze geschehen ist, wohl aber muß man dafür sorgen, ihr rasch einen lindernden und schützenden Verband zu geben. Man bestreicht die verbrannte Stelle möglichst sanft mit Milch, Sahne, reinem Oel oder Eiweiß, und zwar trägt man diese Stoffe mit einem Wattebausch oder einem sauberen Leinenlappen auf. Darauf legt man einen Leinenlappen auf und verbindet das Ganze lose. Um die Entstehung von Brandblasen zu verhüten, kann man auch unmittelbar, nachdem die Verbrennung stattgefunden hat, die verbrannten Stellen in einer starken Kochsalzlösung baden, die man bereitet, indem man einige Händevoll Kochsalz in eine Schüssel mit Wasser wirft. Wenn das Brennen und der Schmerz nach einigen Stunden nachgelassen haben, legt man einen Lappen auf, der dick mit Bor- oder Zinksalbe bestrichen wurde. Ueber den Lappen tut man dann eine dicke Schicht Watte. Ein solcher Salbenverband muß mehrmals täglich erneuert werden. Bei größeren Brandverletzungen ist natürlich sofort der Arzt aufzusuchen.

Sogenannte Schlottergelenke

stellen äußerst eingreifende Funktionsstörungen dar und sind häufig eine Folge akuter Rückenmarkslähmungen sowie der dadurch bedingten Lähmungen der Gliedmaßen. Besonders bei Lähmungen der Arme entwickelt sich nicht selten ein Schlottergelenk in der Schulter, weil der Schultermuskel (der den Arm heben soll) gelähmt ist und infolge seiner Schwere stark nach abwärts sinkt. Infolgedessen wird die Gelenkkapsel gedehnt, und die beiden Gelenkenden berühren sich nicht mehr. Hüft- wie auch Kniegelenk werden in der gleichen Weise seltener funktionsunfähig, da das gelähmte Bein von unten her fast ausnahmslos einen festen Gegendruck erfährt. Wenn auch die Aussichten auf völlige Behebung eines solchen Schlottergelenks längst nicht immer gegeben sind, so kann doch in fast allen Fällen durch rechtzeitige und sachgemäße Behandlung eine beträchtliche Besserung erzielt werden.

Wer einmal ein wenig blaß aussieht,

der wird oft gefragt, ob er krank sei usw. Auch Eltern machen so oft den Fehler, ihre Kinder dauernd zu beobachten und mit ihnen viel zu oft von einem fragwürdigen Gesundheitszustand zu sprechen. Es gibt aber Menschen, die eine blasse Hautfarbe haben und trotzdem kerngesund sein können, während sich hinter einem scheinbar blühenden Aussehen zuweilen eine Krankheit verbergen kann. Allein auf blasse Gesichtsfarbe kann man also gar nichts geben; entscheidend ist, ob sich der Betreffende gesund fühlt oder nicht.

Für die Küche.

Hagebuttensuppe mit feinen Klößchen.

½ Pfund frische, gereinigte, oder 1 Tasse getrocknete eingeweichte Hagebutten werden in 1 Liter Wasser mit 2—3 Zwiebäcken oder ½ Weißbrötchen, 1 Stückchen Zitronenschale und Zimt weichgekocht, durch ein Sieb gestrichen und gut gesüßt, nochmals aufs Feuer gesetzt. Inzwischen hat man aus 50 Gramm Butter, zwei Eiern und 10 süßen, sowie 1 bitteren geriebenen Mandel mit gesiebter Semmel einen Klößteig bereitet, nußgroße Klößchen davon geformt und in der Suppe aufwallen lassen, die man noch mit Butter abschmeckt.

Suppen, die man an heißen Tagen nicht aufheben darf.

Das sind vor allem Fleischbrühsuppen mit Einlagen, gleichviel, ob es sich um Suppengrün, Nudeln, Reis, Grieß u. ä. m. handelt, die sehr leicht in Gärung übergehen. Bläschenbildung an der Oberfläche und Knistern bei Berührung sind die Zeichen für diese. Ebenso säuert Fleischbrühe, in der noch Knochen liegen, leicht, doch auch das Kochwasser von Fisch und Pilzen muß unbedingt noch am Abend des Bereitungstages zu Suppe verkocht und genossen werden, wenn man sich nicht der Gefahr einer mehr oder minder schweren Vergiftung aussetzen will. Das gleiche gilt auch von allen Gemüsekochwässern. Ist doch einmal irgendeine der angeführten Suppen „angrüchig", dann bitte nicht mit Natron den Schaden zu heilen suchen, sondern lieber wegzugießen, bevor man sich den Magen verdirbt.

Speckklöße mit Birnenkompott.

Man weicht sechs oder sieben gut altbackene Brötchen in Wasser ein und drückt sie recht fest aus. Dann fügt man Salz und ein wenig Zucker bei sowie reichlich feingeschnittenen und ausgelassenen Speck. Hierauf werden zwei ganze Eier in knapp einem Viertelliter Milch verspru delt, samt etwa 220 Gramm Mehl dazu gegeben, und dann wird die Masse gut durchgemischt. Mit einem Eßlöffel werden Klöße davon abgestochen und auf 10 bis 15 Minuten in leise kochendes Salzwasser eingelegt. Erweist sich ein Probekloß als zu weich, dann gibt man dem Teig noch Mehl zu. Die fertigen Klöße werden mit gebräunter Butter übergossen und mit Birnenkompott, das dazu besonders gut schmeckt, gereicht. So stellen die Klöße eine billige und ebenso wohlschmeckende wie auch leicht verdauliche Mahlzeit dar.

Damit gekochte Schokolade herzhafter wird,

gibt man etwas frisch aufgebrühten Kaffee zu. Die kleine Dosis Kaffee kann in dieser Verbindung nicht schaden.

Wie man Rotkohl einmacht.

Man schneide den Kohl recht fein, koche ihn einmal ab und lasse ihn danach völlig erkalten. Dann tue man ihn in einen irdenen Topf oder in einen irdenen Krug, gieße Essig über den Kohl, lege ein Tuch darauf und beschwere das Ganze mit einem Stein. Der Kohl ist an einem dunkeln, kühlen Ort aufzubewahren.

Brötelkuchen mit Frühäpfeln.

Es werden fünf Eidotter mit ebensoviel Eßlöffel Staubzucker recht schaumig geschlagen. Dann gibt man nach und nach fünf vollgehäufte Eßlöffel geriebte Weißbrotkrumen dazu, würzt mit je einer mäßigen Messerspitze gemahlenem Zimt und abgeriebener Zitronenschale, hebt den steifen Schnee der fünf Eier darunter, vermischt die Masse mit 500 Gramm leicht gezuckerten feinen Apfelscheiben und füllt sie in eine ausgebröselte gefettete Springform. Nun werden obenauf, nachdem glatt gestrichen ist, noch 250 Gramm Apfelscheibchen verstreut und der Kuchen bei Mittelhitze gebacken. Etwas ausgekühlt wird er mit einem aus Zucker, Weißwein und etwas Arrak bereiteten Guß getränkt, wonach er besonders saftig ist.

Hauswirtschaftliches.

Wie man Zeltplanen und Rucksäcke reinigt.

Wenn die Jugend oder wanderfreudige Familien bei ihren Wochenendausflügen sich der praktischen Zeltplanen und Rucksäcke bedienen, so weisen diese bei fleißigem Gebrauch bald Spuren desselben in Gestalt von Erd-, Fett- und anderen Flecken auf, die vor der winterlichen Verwahrung dieser unentbehrlichen Gegenstände gründlich entfernt werden müssen. Das erreicht man nur durch heißes Wasser, dem man auf je 2 Liter 2 Eßlöffel Seifenpulver beifügt, um damit die auf einem Brett oder Waschbaustisch ausgebreitete Zeltplane strichweise mit scharfer Bürste zu bearbeiten. Danach erst mit heißem, dann kaltem, klarem Wasser nachgespült, wozu man sich am besten der Gießkanne oder eines Schlauches bedient, hänge man die Plane zum Austropfen auf Stangen oder die straff gespannte Wäscheleine und rolle sie noch etwas feucht, damit sie wieder glatt wird. Auf die gleiche Weise wird auch der Rucksack behandelt, nachdem man die Ledertragriemen entfernte. Etwaige kleine Schäden, wie abgerissene Schnallen, Knöpfe, ausgefranste Ränder usw. lasse man sofort beim Sattler ausbessern.

Ein sicheres Prüfmittel für frische Eier.

Wenn die Hausfrau jetzt die August-Eier einlegen will und sie nicht aus ganz zuverlässiger Quelle kaufen kann, so wende sie folgende einfache „Eierprobe" an: In einem Liter kaltem Wasser löse sie 20 Gramm Kochsalz auf und gebe in dieses die zum Einlegen bestimmten Eier. Frische Eier sinken darin sofort zu Boden, einige Tage alte ragen etwas über das Wasser hinaus, während schlechte Eier an der Oberfläche schwimmen. Auch die Beschaffenheit der Schale gibt einigermaßen sicheren Aufschluß über die „Frische" der Eier. Je weißer und klarer, umso frischer; ist diese jedoch grau oder gar grünlich-blauer Färbung, so hat man es mit schlechten Eiern zu tun.

Gebrauchte Korke luftdicht zu machen.

Will man Fruchtsäfte und ätherische Flüssigkeiten luftdicht verschließen und dazu gebrauchte Korke verwenden, so lege man sie in ½ Liter Wasser, dem man 10 gr. aufgelöste Gelatine und 20 gr. Glyzerin beigefügt hat, oder in eine Paraffinlösung, die man im Wasserbad erhitzte, wozu man auch Kerzenreste verwenden kann.

Wollene Strümpfe

dürfen nur in nicht zu heißem Wasser gewaschen werden, ebenfalls müssen sie tüchtig nachgespült werden, andernfalls verfilzen sie leicht. — Bereits verfilzte Strümpfe sind 24 Stunden in kaltes, weiches Wasser zu stecken. Sodann wasche man sie in warmem Seifenschaum und spüle mit kaltem Wasser tüchtig nach, wobei das Wasser mehrmals erneuert wird. Nun lege man sie nochmals mehrere Stunden in kaltes Wasser und trockne sie dann langsam im Schatten.

Zum Verschließen der Gläser

wird neuerdings sehr gern die Alkoholverbrennung angewendet. Die Arbeit des Verschließens damit geht sehr schnell vonstatten. Allerdings ist diese Verschlußmethode nur in beschränktem Maße anwendbar; für Gemüse, Fleisch und Wurst eignet sie sich nicht. Man kann dazu jedes Glas mit Gummiringverschluß verwenden. Die Früchte werden kochendheiß in die Gläser gefüllt. Der in Sodawasser gereinigte, noch nasse Ring wird auf den Rand gelegt. Auf die Frucht kommen ein oder zwei Papierblättchen, darüber ein halber Teelöffel Weingeist, Arrak oder Rum; man zündet den Alkohol an und drückt, noch ehe die Flamme wieder erlöscht, den sauber gewaschenen und abgetrockneten Deckel darauf. Löst sich der Deckel dennoch, so wird das Verfahren wiederholt; allerdings müssen die Früchte von neuem bis zum Kochen erhitzt werden.

3. September 1934



Die Tänzerin Georgina Korse.

14. Fortsetzung.

Originalroman von Gert Rothberg

Nachdruck verboten. Copyright 1933 by H. G. Münchmeyer G. m. b. H., Dresden-Niedersedlitz. Alle Rechte vorbehalten

Was wollte er nun von Frank? Daß er ihm aufhelfen sollte? Wozu eigentlich? Damit er dieses Leben weiterführen konnte? Spiel, Frauen, häuslicher Streit? Innere Ruhelosigkeit und — die ewige unerfüllte Liebe zu Georgina Korse? Dann war es jedoch eine, die zermürbte, die vergiftete, die zerstörte!

„Es geht um deinen Jungen!"

Frank hatte das gesagt. Und er hatte damit ausgedrückt, daß ein Vater verpflichtet ist, für seinen Sohn zu leben, wenn er auch sonst wirklich keinerlei Freude mehr am Dasein hatte.

Frank hatte es ihm gesagt, Frank, der das Leben stets anders angesehen hatte als er, Bernhard. Aber recht hatte er schließlich, ganz recht. Man mußte durchhalten. Um so mehr, wenn keine Mutter da war, die sich um den Jungen kümmern würde. Denn Hertha war ja keine Mutter! Erst kamen Vergnügen, Feste, sonstige Unterhaltungen und die ewig wichtige Kleidungs- und Modenfrage, ehe sie an ihr Kind dachte. Also mußte er doch wohl auf seinem Posten bleiben.

Seine Gedanken gingen plötzlich eine andere Bahn.

Hatte er die Firma ruiniert?

Bernhard stand am Fenster, er sah in den Garten hinunter.

Nein, das hatte er nicht getan!

Er hatte viel Geld für sich gebraucht, das stimmte. Doch das hätte noch lange zu keinem Ruin führen können. Aber die Machenschaften, die sonderbaren Geschäftsverbindungen, die sein Schwiegervater gepflegt und in die er ja dann selbst eingeweiht worden war, die konnten auf die Dauer keinen Segen bringen. Und ihm war schon damals der Ekel gekommen. Daher stammte also der ungeheure Reichtum der Firma Lorenz! In einem Winkel seines Herzens saß der Stolz fest, weil die Firma Roansen wohl verarmt gewesen war, sie war es eben auch nur durch den Leichtsinn des Vaters und jüngsten Sohnes geworden. Niemals aber hatte man dort daran gedacht, sich auf eine Weise zu bereichern, wie es Lorenz verstanden hatte. Diese Weise war nicht einmal strafbar, aber sie kostete unzähligen kleineren Firmen die Existenz.

Bernhard Roansen trat ins Zimmer zurück.

Es hatte keinen Zweck, das jetzt alles herbeizuziehen. Er mußte weiter versuchen, sich aufrecht zu erhalten. Es ging um seinen Jungen.

9. Kapitel.

„Liebe Freunde, meine Frau!"

Prinz Sixt, schlank und vornehm, mit lächelndem Munde und frohen Augen, führte Gina seinen Freunden zu.

Die waren ehrlich entzückt von dieser schönen, schlanken, so fremd anmutenden Frau. Gina sah auch heute wieder strahlend schön aus.

Junge Weise, alte Toren,
Vor der Zeit kann nichts gedeihn —
Wenn der Most nicht ausgegoren,
Gibt es keinen guten Wein.

Fr. v. Bodenstedt.

Ihr gefielen diese liebenswürdigen Menschen auch auf den ersten Blick. Und so war es selbstverständlich, daß schon nach kurzer Zeit eine sehr angeregte Stimmung herrschte.

Das Paar wurde nach seinen Zimmern hinaufgeleitet. Auf eine Frage des Prinzen Sixt hin sagte der Hausherr:

„Mein Sohn ist mit seinem Freund nach Rohrbrügg hinübergefahren. Ilse Rohrbrügg und ihre Eltern werden heute abend auch mit hier sein."

Der Graf zwinkerte bei den letzten Worten mit den Augen und lachte seine Gäste froh an, so daß diese gleich wußten, daß mit Ilse Rohrbrügg liebe Wünsche verbunden waren.

Die Gastgeber ließen das Paar dann allein. Gina trat zum Fenster, sah in den Park hinunter.

„Sixt, wie herrlich doch solch ein Landsitz ist! Und sieh nur da, zahme Rehe! Wie die sich inmitten der vielen schönen Tannen wohlfühlen!"

Er trat zu ihr, sah aber nicht hinunter, wie sie wähnte, denn er kannte ja diesen herrlichen Park längst, sondern er sah nur immer zu in ihr Gesicht, das so deutlich die Freude an der Natur widerspiegelte. Und da kam ihm ein Gedanke.

„Gina, was meinst du, soll ich auch solch einen alten Sitz kaufen? Ich hätte es schon längst getan, aber bei unserem Nomadenleben lohnt sich das beinahe nicht."

„Ja, leider", sagte sie leise. „Und ich gebe meine Kunst doch nie auf, denn sie ist mir alles."

Ganz in Gedanken verloren hatte sie das gesagt. Und sie sah auch nicht, wie das Freuen auf seinem Gesicht jäh erlosch. Sixt sagte freundlich:

„Siehst du, Gina, und aus diesem Grunde lohnt es sich nicht, einen solchen Besitz zu kaufen."

„Ja, du hast recht. Aber vielleicht lohnt es sich dann, wenn wir uns zur Ruhe setzen?"

Sie meinte es ganz ernst, aber er sah in ihr schönes Antlitz und dachte an ihre köstliche Jugend und an sein Alter.

Ihre Kunst war ihr alles.

Er hatte es immer gewußt, aber er hatte doch auch immer gehofft, daß Ginas heißes Herz nach dem anderem verlangen würde. Nach Zärtlichkeit! Nach einer guten, großen Liebe! Aber dieses köstlich-schöne Geschöpf schien völlig kalt gegen all das. Ihre Kunst und ihre Rache hatten ihr bisher genügt. Und das war doch so unnatürlich. Wenn aber Ginas Herz zur Liebe erwachen wurde, wie fest und unerschütterlich würde dann diese Liebe sein! Und diese Liebe würde nicht ihm gehören, sondern einem andern. Einem Jüngeren! Prinz Sixt preßte einen Augenblick lang die Hand auf die Stellen, wo er oft einen unerträglichen Schmerz verspürte. Sollte sich das alte Leberleiden wieder bemerkbar machen? Hatte Sanitätsrat Liebmann ihm damals die Wahrheit gesagt, als er um Offenheit bat? Wie hatte er doch gleich gesagt?

„Es hat nichts auf sich, es ist nicht weiter schlimm. Nur wiederkommen darf es nicht, wenn wir es erst weggkuriert haben. Denn dann würde es seinen gefährlichen Charakter zeigen. Und dann könnte ich vielleicht auch nicht mehr helfen."

Das war vor zwei Jahren gewesen. Und nun machten sich diese Anzeichen doch wieder bemerkbar. Kündigten sie das Ende an? Das wäre furchtbar. Er liebte jetzt sein Leben so sehr! Dieses Leben an Ginas Seite! Er liebte diese Hoffnungslosigkeit, die ihn an Gina band.

Wenn aber Gina eines Tages einen andern liebte, dann würde der Tod für ihn eine Erlösung bedeuten!

„Du schweigst so seltsam, Sixt. Ist dir nicht gut?"

Gina sah ihn besorgt an. Ihre Hand strich leise über seine Stirn.

„Sicher bist du krank, Sixt. Aber es wäre nicht recht von dir, mir das zu verheimlichen. Schließlich bin ich doch — —"

Sie stockte; da sagte er freundlich:

„Wozu sollst du dich sorgen, wenn mir einmal nicht ganz wohl ist? Jetzt ist es übrigens bereits wieder besser. Siehst du, so ist das meist. Wozu erst einem andern Menschen Sorgen einflößen, wenn es doch immer sehr schnell wieder vorübergeht? Aber nun noch etwas anderes. Wie gefallen dir meine Freunde?"

„Wundervolle Menschen, Sixt! Und wie sie darüber hinwegsehen, daß ihr Freund eine Tänzerin geheiratet hat!"

„Du wirst mich noch einmal ehrlich erzürnen, wenn du immer von deinem herrlichen Beruf in diesem Tone sprichst. Und doch hast du mir eben vorhin erst erklärt, daß dir deine Kunst alles ist."

„Ja! Mir! Mir ist sie ja auch alles. Aber andere Menschen denken nicht so. Deine Güte hob mich zu dir empor. Ich weiß es nur zu gut. Und es ist so seltsam, daß alle Menschen, denen du nahestehst, so denken wie du."

„Nichts ist seltsam. Du bist die berühmte Georgina Korfe, und wenn du nicht bereits gebunden wärst, lägen dir alle Männer zu Füßen."

„Kaum! Denn sie würden keine Gelegenheit dazu haben."

Ganz stolz und abweisend klang das. Prinz Sixt lächelte. Das war wieder ganz Gina!

Gina ging jetzt daran, das Nötigste auszupacken, und er verschwand nebenan im Badezimmer. Als sie sich beide erfrischt hatten, ruhten sie noch ein Weilchen, und dann war es wohl Zeit, sich fertigzumachen und hinunterzugehen. Prinz Sixt kannte die Gepflogenheiten dieses Hauses, und so wußte er auch, wann man zu Abend speiste, und wie man sich dazu anzuziehen hatte.

Als Prinz Sixt mit seiner Gattin in die große, schöne, kühle Halle hinunterkam, standen da bereits zwei Herren. Der eine mittelgroß, lebhaft, blond, mit frohen blauen Augen. Er war der junge Graf Bodenstein-Lansingen. Der andere war sehr groß, hatte dunkles Haar und große, graue Augen in einem tiefbraunen schönen Gesicht. Der junge Graf machte die Herrschaften miteinander bekannt, nachdem er sich schnell der Prinzessin Sixt vorgestellt hatte.

„Mein liebster Freund, Kapitänleutnant Frank Roansen!"

Gina zuckte zurück, während Prinz Sixt den Mann scharf ansah. Gina hatte sich wieder in der Gewalt. Sie dachte:

Wie dumm von mir! Der Name kommt öfter vor. Warum sollte dieser schöne ernste Mensch ausgerechnet ein Verwandter jenes anderen Roansen sein?

Und sie bot dem Seeoffizier die Hand.

„Ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen, Herr Roansen."

Er küßte die schmale, feine Frauenhand, dann streifte sein Blick das junge Gesicht, und er dachte:

Wie schön ist diese Georgina Korfe, Prinzessin Sixt! Kein Wunder, daß der Prinz sie zur Frau nahm.

Jetzt kamen auch der Graf und seine Gemahlin die Treppe herunter. Und im gleichen Augenblick fuhr draußen ein Wagen vor; es waren die Rohrbrüggs mit ihrer hübschen, braunhaarigen Tochter Ilse. Und wenig später kam dann noch ein kleiner roter Rennwagen, in dem Benno Torb mit seiner Schwester Isabelle saß. Die Geschwister waren elternlos, hielten durch dick und dünn zusammen und waren immer vergnügt, obwohl es ihnen nicht zum allerbesten ging.

Isabelle war ein großes, schlankes Mädchen mit einem mütterlichen rosigen Gesicht. Eigentlich hatte sie eine gewisse Aehnlichkeit mit seiner Schwester Inge, dachte Frank bei sich, und aus diesem Grunde war sie ihm gleich vertraut.

Langweilig wurde dieser Abend nicht. Man lachte und plauderte, erzählte und ging im Park spazieren. Prinz Sixt und Frank Roansen wurden bestürmt, von ihren weiten Reisen zu erzählen. Aber sie waren beide bemüht, ihre Person nicht in den Vordergrund dieses Abends zu stellen. Man musizierte auch ein bißchen. Gina in ihrem gelben Seidenkleide mit dem Strauß dunkler Rosen auf der Schulter sah wie ein Märchen aus. Neidlos erkannten die anwesenden Damen die fremdartige hinreißende Schönheit des jungen Weibes an. Man machte sich so seine Gedanken über diese Ehe. Prinz Sixt war ein noch schöner Mann, aber war seine Ehe wirklich glücklich?

Frank Roansen sah immer wieder in die dunklen schimmernden Augen, und er wußte doch, daß er das nicht durfte, daß sein sonst so kühles Herz rebellierte und sich langsam, langsam dem Eigentum eines anderen Mannes zuzuwenden begann.

Der Zauber, der Georgina umgab, senkte sich auf ihn nieder, nahm ihn gefangen. Er fühlte es und tat doch nichts dazu, um diesem gefährlichen Zauber zu entfliehen.

Die Gräfin Bodenstein-Lansingen bat schon an diesem ersten Abend ihre Gäste auf das herzlichste, den geplanten Aufenthalt bei ihnen doch auf Wochen hinaus auszudehnen.

Man dankte herzlich, dann sagte Gina:

„Leider geht es nicht, denn ich habe Verpflichtungen. Mein Mann will mich auf meiner Tournee durch Südamerika begleiten."

Man bedauerte es lebhaft, aber dagegen einwenden ließ sich nichts. Frank Roansen dachte:

Wie kann ein Mann es dulden, daß seine Frau öffentlich auftritt? Vielleicht bin ich zu sensibel in diesen Dingen. So wie Prinz Sixt denken noch andere Ehegatten. Und wenn es sich um solch eine große Künstlerin handelt, dann haben gewiß eifersüchtige Regungen zu schweigen. Trotzdem, ich könnte niemals der Mann einer so bewunderten Frau sein.

In diese kühle Ueberlegung hinein kam ein eigenartiges Gefühl. Sein Herz schlug schnell und laut, wenn er in das schöne ovale Gesicht Ginas sah. Im stillen sachte er:

Meine sämtlichen Kameraden schwärmen von dieser berühmten Tänzerin. Wie würden sie mich beneiden, wenn sie wüßten, daß ich ihr so nahe sein darf!

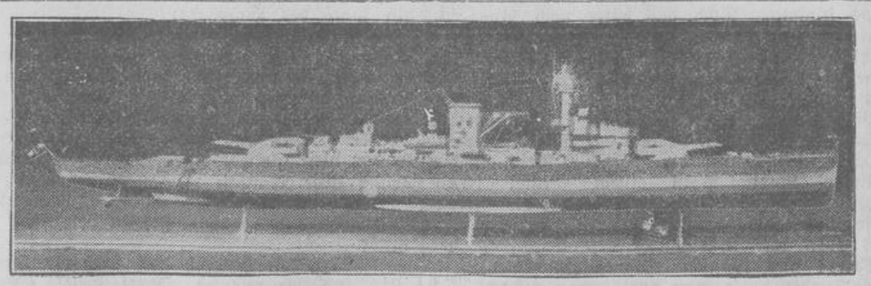
In seine grauen Augen kam ein tiefes Grübeln, wenn er sie betrachtete. War Georgina Korfe oberflächlich? Und — warum hatte diese junge schöne Frau den Prinzen Sixt geheiratet, der so viel älter war als sie und ihr Vater hätte sein können? War da nicht Berechnung von ihrer Seite aus vorhanden? Frank Roansen schalt sich töricht, weil er sich mit Problemen befaßte, die ihn gar nichts angingen. Diese beiden liebenswürdigen Menschen verdienten es gewiß nicht, daß man sich mit ihren Privatangelegenheiten beschäftigte. Er wollte sich ehrlich freuen, mit der Künstlerin und ihrem vornehmen Gatten einige gesellige Stunden verbringen zu dürfen.

(Forts. folgt.)

Wenn viele Eicheln wachsen.

Eine reiche Eichelernte war in alten Zeiten ein Ereignis, das man im Andenken des Volkes festhielt und in die Jahrbücher aufnahm. Man hat es sogar zu einem Chronogramm verwertet, zu einer Inschrift in lateinischen Buchstaben, bei der die Summe der durch Buchstaben bezeichneten Zahlen die Jahreszahl der betreffenden Begebenheiten bildet. Ein solches Chronogramm stammt beispielsweise aus dem Jahre 1528, als es in Westfalen eine überaus große Menge Eicheln gab; es lautet: „porCorVM ClbVs eX qVerCIs eCCe redIbat", das heißt: „Der Schweine Speise ging, siehe, aus den Eichen ein". Der Eckerich in unseren Eichen- und Buchenwäldern diente früher noch mehr denn jetzt zur Schweinemast und begründete den guten Ruf der westfälischen Schinken und auch des sonstigen gut durchwachsenen langsam und gleichmäßig herangemästeten Fleisches. Schon in den Hütungsrechten, die das Kloster Werden bis 849 erwarb, werden Schweinemasten in den Wäldern des Wenaswaldes, Heisingen und Oest erwähnt. Als 1115 die Bauern im Iburger Walde sich die Eichelmast gewaltsam aneignen wollten, konnte sie Bischof Benno nur durch die Anordnung des Bannes davon zurückhalten. Vom Jahre 1430 wird berichtet: „Da waren so große Eicheln, daß man ein Pfund Speck kaufte für 3 Pfennige". Die Erträgnisse der Eichelernte waren und sind nicht überall gleich. Aus Arnsberg ist folgendes aufgezeichnet worden: „1609 war nirgends in der Nachbarschaft Eichelmast als im Eichholze, (das Graf Heinrich im Jahre 1185 dem Kloster Wedinghausen schenkte). Hierdurch angelockt, sammelten sich dort ungefähr 27 Eber. Der Kurfürst Ernst bat, sie nicht zu beunruhigen, ließ seine Netze von hier (dem Kloster) bis zum Schlosse spannen und alle darin fangen".

Noch vor etwa 50 Jahren trieb der Schweinehirt seine Herde in den Wald zur Eichelmast. Auch wurden die Eicheln gesammelt, getrocknet und zu Schweinemehl vermahlen. Damals wurde für den Zentner Eicheln 0,80—1,00 RM. bezahlt, und es gab Familien, die in kurzer Zeit bis zu 50 Ztr. zusammenbrachten. Nach einem alten Volksglauben soll eine reiche Eichelernte einen strengen Winter ankündigen.



Panzerkreuzermodell „Deutschland" im Deutschen Museum.

Ein im Maßstab von 1:50 gehaltenes Modell des Panzerschiffes „Deutschland" wurde jetzt vom Reichsmarineamt dem Deutschen Museum in München überlassen. Es ist ein kleines Meisterwerk, das in zweijähriger Arbeit geschaffen wurde und alle Einzelheiten des Schiffes zeigt.

Eier-Allerlei.

Eier sind nicht nur wohlschmeckend und gesund, sondern bilden auch eine angenehme Abwechselung für den Mittags- wie Abendtisch. Sie lassen sich ja in den verschiedensten Formen anrichten. Man soll auch nicht vergessen, daß für Kinder, die in den Jahren des Wachstums sind und einer Stärkung bedürfen, ein Eiertoddy täglich sehr vorteilhaft ist; das gleiche gilt für Genesende, denen man kein besseres Stärkungsmittel zuführen kann. Man rührt ein Eigelb gut mit Zucker und gibt dann einen Geschmackszusatz daran, etwa Zitrone oder Apfelsine. Auch ein Löffel Südwein ist für Erwachsene eine vorzügliche Beimischung.

Liegt einem daran, besonders kräftigendes Essen zu bereiten, so ziehe man die Suppe mit einem gequirlten Ei ab, — man sehe das nicht als unangebrachte Verschwendung an. Es schmeckt nicht nur besser, sondern das Gericht wird auch ungleich nahrhafter und gesünder. Auch als Nachspeisen soll man die Eier jetzt in weiterem Maße verwenden.

Die schwierigste Form der Eierzubereitung ist und beliebt die Omelette. Aber gerade in dieser Zeit soll man einmal sein Heil damit versuchen.

Omelette auf holländische Art. Vier Eier u. zwei Eigelb werden mit vier Eßlöffel Wasser und ¾ Teelöffel Salz leicht geschlagen. Dann setzt man 1 Eßlöffel Butter in kleinen Flocken zu. Eine Pfanne wird langsam erhitzt. Man gibt 1½ Eßlöffel Butter hinein und läßt sie zergehen. Sie darf aber nicht braun werden. Dann gibt man die Eier hinein und läßt sie langsam fest werden. Während des Festwerdens schüttelt man die Pfanne wiederholt, damit die Eiermasse gleichmäßig gewärmt wird und unten nicht zu hart wird. Wenn die Omelette auch nur einige Sekunden zu lange auf dem Feuer steht, kann sie verdorben sein. Wenn sie fertig ist, schlägt man sie zusammen. Innen muß sie noch ganz locker sein. Die Unterseite soll eine schöne, goldgelbe Farbe haben. Hat man einen heißen Ofen zur Verfügung, so ist es praktisch, die Omelette für die letzten Minuten in den Ofen zu schieben. Dann wird sie auf den gewärmten Teller getan. Man legt dann daneben ein feines Ragout, eine Pilzfarce oder dergleichen. Man kann auch die Füllung auf die eine Hälfte der Omelette tun und dann die andere Hälfte überklappen. Das Wesentlichste ist aber immer, daß man sie möglichst rasch zu Tisch bringt, weil sie sonst zusammenfällt und nicht mehr schön aussieht.

Spiegeleier mit Schinken und Tomaten. Man streicht eine feuerfeste Form dick mit Butter aus. Darauf legt man zwei feste, in Scheiben geschnittene Tomaten und gibt hierüber gehackten Schinken (etwa ein viertel Pfund). Hierüber werden vier Eier gleichmäßig geschlagen. Man deckt die Form zu und stellt sie in einen gut erhitzten Ofen, wo sie bleiben muß, bis das Eiweiß erstarrt ist. Hat man keine frischen Tomaten zur Hand, so kann man statt dessen auch einige Löffel Tomatenpüree nehmen. Den Schinken kann man auch durch gehackte Zervelatwurst ersetzen. Sehr pikant schmeckt es, wenn man einige Anchovis auf dem Boden der Form verteilt. Man bestreut die Eier mit ½ Teelöffel Salz und einer Messerspitze gemahlenem Pfeffer.

Auch für Süßspeisen sind die Eier eine herrliche Zutat. Bei genauer Beachtung des Rezeptes kann zum Beispiel ein Zitronencreme nie mißraten. Man nimmt dazu für die Person ein Ei. Das Rezept lautet auf drei Eier, man muß also die Zutaten entsprechend berechnen. Man rührt drei Eigelb mit ¾ Pfd. Zucker eine halbe Stunde. Dann gibt man den Saft von zwei Zitronen daran. Man löst vier Blatt weiße Gelatine in ganz wenig warmem Wasser auf, mischt sie unter die Masse und zieht dann den recht steif geschlagenen Schnee der drei Eiweiß darunter. Die Speise muß sogleich in eine Glasschale gegeben werden. Wenn sie gut geraten ist, merkt man schon beim Dazwischengeben des Eierschnees, daß sie steif wird. Man kann diesen Creme sehr gut zum Belegen von Tortenböden verwenden.

Umgang mit der Nähmäschine.

Eine Helferin im Haushalt. — Sie muß pfleglich behandelt werden. — Mutter „beschneidert" die Kinder.

Von Lotte Scharff.

Eine wichtige Anschaffung für den jungen Haushalt ist die Nähmaschine. Sie soll weder den Kleidergeschäften noch den Schneiderinnen das Brot wegnehmen, ist aber oft eine freundliche Helferin bei der Einteilung des Wirtschaftsgeldes. Außerdem soll man nicht übersehen, wieviel Freude es einer Frau macht, wenn sie mit der Nähmaschine richtig umgehen kann. Man kann mit ihnen nicht nur nähen, sondern auch sticken, stopfen, und überhaupt alle möglichen Arbeiten ausführen. Das Stopfen zum Beispiel geht geradezu hervorragend. Ein großes Loch im Strumpf, das sonst viele Stunden Arbeit nötig macht, ist sauber und fein in wenigen Minuten zugestopft. Wäschestücke lassen sich ebenfalls oft so fein stopfen, daß man den Schaden gar nicht sieht.

Noch viel mehr Freude macht es natürlich, selber Kleidungs- und Wäschestücke auszubessern und anzufertigen. Die Schnitte, die man heute bekommt, erleichtern das Schneidern und Wäschenähen ja ganz erheblich. Man braucht nur noch einen gesunden Menschenverstand und so viel Geschicklichkeit, daß man die richtig zusammenbringt. Im übrigen aber gehört nun ein wenig Mut dazu. Man soll seine ersten Versuche in dieser Richtung mit billigen Stoffen machen, dann allmählich wird man kühner.

Sind Kinder im Hause, so ist es eine große Freude für die Mutter, die Kleinen selber zu „beschneidern". So oft ergibt Mutters altes, abgetragenes Kleid noch ein entzückendes Kleidungsstück für das Kind. Man spart also in vielfacher Hinsicht, wenn man beizeiten mit der Nähmaschine richtig umgehen lernt.

Die heranwachsenden Töchter soll man früh an die Nähmaschine heranlassen. Man muß ihnen alle Handgriffe genau zeigen, aber auch darauf hinweisen, daß man eine Nähmaschine pfleglich behandeln soll. Sie ist in der Anschaffung schließlich doch so teuer, daß man schon sorgsam mit ihr umgehen muß. Es gibt aber Haushaltungen, in denen eine Nähmaschine vierzig Jahre und länger im Gebrauch ist, obwohl sie natürlich nicht mehr gerade das allerneueste System darstellt, noch vorzügliche Dienste tut. Es kommt vor, daß die heiratende Enkelin diese Nähmaschine noch als Heiratsgut mitbekommt. Die Maschine muß aber von Zeit zu Zeit ordnungsgemäß gereinigt und geölt werden. Dann leistet sie Erstaunliches.

Junge Mädchen, die Nähmaschine nähen lernen, haben meist viel Freude daran, vor allem, weil sie dadurch in den Stand gesetzt werden, sich selber Blusen und Kleider anzufertigen und zu verändern. Sie haben nun einmal alle eine Liebe zur Abwechslung und ziehen sich gern hübsch an, — wer wollte ihnen das auch verdenken. Kleine Mädchen pflegen meist nichts lieber zu tun, als für ihre Puppen zu schneidern. Diese Liebhaberei soll man bei den heranwachsenden Töchtern ganz allmählich in die praktische Aufgabe hinüberführen, einen Teil ihrer eigenen Kleidung selber herzustellen. — Wer schon etwas fortgeschrittener ist, wird sich dann eine der verstellbaren Probierfiguren wünschen, die besonders dann nötig werden, wenn im Haushalt niemand ist, der anprobieren hilft. Hat man einen Schnitt als wirklich gut sitzend ausprobiert, so soll man das Papiermuster aus Stoff nachschneiden und dann aufbewahren, denn man kann es als Grundform immer wieder benutzen. Sonst aber hat es keinen Zweck, Schnitte aufzubewahren, denn die Mode ändert sich, und wenn wir schon selber schneidern, so wollen wir wenigstens auch immer nach der neuesten Mode gekleidet sein.

Segen der Sonnenblume.

Ein altes Hausmittel. — Die Blume, die mit dem Licht wandert. — Sie hilft bei Trockenlegungen.

Von Dr. Paul Bychelberg.

Als Hausmittel hat man die Sonnenblume seit altersher hochgeschätzt. Jede Mutter und Hausfrau weiß, daß sie daraus prächtige Mittel gegen Leibschmerzen und auch gegen Fieber aufs leichteste herstellen kann. Kinder haben ja manchmal solche kleinen gesundheitlichen Beschwerden, die mit einfachen Hausmitteln eingedämmt oder gar behoben werden können, wenn der Arzt nicht gleich zur Hand ist.

Die segensvolle Sonnenblume, wer kennt so ganz ihre hohe Bedeutung, die sie für viele Kulturen des Menschen hat? Wohl weiß fast jeder von ihr und ihrem Geheimnis; daß sie schon vom frühen Morgen an ihr „Gesicht", das selber wie ein Abglanz der Sonne strahlt, dem ewigen Himmelslicht entgegenhält, daß sie dann im Laufe des Tages wie von einem riesigen Magneten geheimnisvoll angezogen unablässig ihr großes Antlitz dem Antlitz der Sonne zuwendet und sich mit dem Lauf der Sonne vom Osten zum Westen hin dreht, um wie den ersten, so auch den letzten Sonnenstrahl voll zu erhaschen. Sie heißt ja deshalb auch in einigen romanischen Sprachen wörtlich ins Deutsche übersetzt, die „Sonnendrehe oder Sonnenwende"! Wir haben ihr den Namen nach ihrer griechischen Bezeichnung „Helianthus annuus" gegeben, die Sonnenblume, die Blume, die nicht nur die größte Liebe zur Sonne hat, sondern ihr ja auch so überaus ähnlich ist.

Aber diese Sonnenliebe, die sie zu einem rechten Sonnenliebling macht, und ihr ein ungeheuer rasches und gewaltiges Wachstum verleiht, sodaß Sonnenblumen nicht selten über zwei Meter hoch emporschießen, gibt ihr auch den Durst, den segensreichen Durst, sodaß sie geradezu hektoliterweise Wasser zu trinken vermag. Ein segensreicher Durst? ... Jawohl. Denn das macht die Sonnenblume zu einem der vorzüglichsten Helferinnen der Urbarmachung von Sümpfen und Moorästen. Weite Landstriche in Holland, aber auch in Kanada und ebenso die Sümpfe bei Washington, der Residenzstadt Amerikas, sind mit Hilfe von riesigen Sonnenblumenpflanzungen völlig trocken gelegt worden. Wieviel Gesundheit für den Boden und damit für das menschliche Leben davon ausgeht, kann jeder ohne weiteres ermessen.

Die Sonnenblume wird auf riesigen Flächen in Rußland angebaut. Vor dem Kriege sind nicht weniger als durchschnittlich acht Millionen Zentner Sonnenblumenkerne dort geerntet worden, um das vorzügliche Oel zu gewinnen. Der Oelkuchen aus Sonnenblumenkernen — besonders die Kernschale ist sehr ölhaltig! — ist ein wertvolles und ungemein nahrhaftes Viehfutter. Aber was wird nicht sonst alles noch aus der Sonnenblume gewonnen! Aus ihren Stengeln gewinnt man Alkohol und aus den zerquetschten Stielen so starke Fasern, daß die allerfestesten Seile daraus hergestellt werden können. Wenn man hundert Gramm Alkohol mit 50 Gramm von den zerschnittenen zarten Stielen der Sonnenblume in einer zugekorkten Flasche einen Monat lang in die Sonne stellt, dies dann filtriert und in die kleine Hausapotheke stellt, so kann man jederzeit ein vorzügliches Hausmittel zur Verfügung haben. Zwei Eßlöffel davon mit Weißwein vermischt täglich, helfen gegen Erkältungen, sowie gegen Magenschmerzen. Und ein vortreffliches Mittel, um bei Kindern Fieber niederzuschlagen, wird aus den getrockneten und zerriebenen Blättern gewonnen, indem man je ein Gramm davon in zehn Gramm Alkohol aufweicht. Dieses Mittel greift nämlich in keiner Weise das Herz an.

Der Segen der Sonnenblume ist, wie man sieht, außerordentlich groß. Und gerade der Arzt, der über die Volksgesundheit in weitestem Sinne zu wachen hat, wird nie müde werden, diesen Segen zu preisen.